

Schweizerische BienenZeitung



01-23

Monatszeitschrift von BienenSchweiz - Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz



Die neue Autorin des
Arbeitskalenders
stellt sich vor

Die Bezeichnungen
für Biene in den
Schweizer Dialekten

Neues vom
Projekt zur Blüh-
flächenförderung

HOSTETTLERS®
www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**
Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.




FUTTERSIRUP
Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- PET-Flaschen 2 kg

FUTTERTEIG
Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen transparent 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725
Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik (ab 4 Verkaufseinheiten)
siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG
Karl Roth-Strasse 1, 5600 Lenzburg, Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch, GRATIS-TEL. 0800 825 725

499/190

mellifera.ch
Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde

DUNKLE BIENE

Generalversammlung und Zuchttag
Sa. 25. März 2023 in Reiden

Ausbildung /Weiterbildung Prüfstandsleiter
theoretisch und praktisch
Sa. 15. und 22. April 2023

Mehr Infos auf www.mellifera.ch

Imkermagazine

Schweizer
ab Fr. 235.00

Zander
ab Fr. 220.00

Ablegerkasten
ab Fr. 180.00

Zuchtkasten
ab Fr. 120.00

Weitere Infos + Prospekt:
www.dreischibe.ch
Tel. 071 353 90 37



dreischibe
wir schaffen Perspektiven

bienenkalender 2023




Der Bildkalender
von BienenSchweiz
mit einmalig schönen Monats Sujets.



auch als
Grusskarten-Set

Bienenkalender 2023
Qualitativ hochstehende Ausführung im Format A3
mit Spiralbindung und Aufhänger CHF 28.—

Grusskarten-Set 2023
13 hochwertige Einzelkarten im Format A6
in praktischer Wellkartonverpackung CHF 14.—

**Bienenkalender 2023 und
Grusskarten-Set im Kombipaket** CHF 40.—
(Preise inkl. MwSt. / zzgl. Versandkosten)

**Erhältlich im Online-Shop von
BienenSchweiz, unter www.bienen.ch/kalender**
oder bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch



Es schneielet, es beielet ...



Kürzlich ist mir bei der Hoffnung auf die weisse Schneepacht das Kinderlied «Es schneielet, es beielet...» in den Sinn gekommen. Wenn es «beielet», schneit es laut Schweizerischem Idiotikon, dem Mundart-Wörterbuch, nur leicht. Das Wort leitet sich von der schweizerdeutschen Aussprache für Biene ab und vergleicht die tanzenden Flocken mit schwärmenden Bienen, ein Bild, das wir Imkerinnen und Imker uns sehr gut vorstellen können. Für uns hat das Wort aber noch eine andere, viel wichtigere Bedeutung: Wenn wir von «Beiele» sprechen, dann meinen wir damit das Imkern mit all seinen unterschiedlichen Facetten: Die winterlichen Kontrollgänge auf dem ruhigen Bienenstand, die erste Frühjahrskontrolle, die wir mit Neugier erwarten, die Honigernte oder auch die Jungvolkbildung. Ich bin mir sicher, dass Ihnen beim Gedanken ans «Beiele» noch mehr schöne Bilder in den Sinn kommen.

«... das Imkern mit all seinen unterschiedlichen Facetten»

Die Schweizerische Bienen-Zeitung bietet eine perfekte Plattform, um

die verschiedenen Aspekte des Imkerns zu beleuchten. Ich freue mich sehr, dass ich nun mit dieser Ausgabe die redaktionelle Leitung der Schweizerischen Bienen-Zeitung übernehmen darf und möchte mich hier auch gleich bei meinem Vorgänger, Max Meinherz, bedanken. Mit grosser Sorgfalt hat er mich in die neue Rolle eingearbeitet, mir wertvolle Tipps gegeben und meine Fragen stets rasch beantwortet. Herzlichen Dank!

Ich imkere seit 2015 und bin im Bienenzüchterverein Olten und Umgebung als Beraterin tätig. Ich halte in der Regel zwischen sieben und zwölf Bienenvölker im Schweizer- und Dadantmass an zwei Standorten, einem in Wangen bei Olten sowie einem zweiten in Trimbach. Meine Imkerei führe ich nach den Richtlinien von Bio Suisse sowie dem Goldsigel-Programm. Ich geniesse den Austausch mit anderen Imkerinnen und Imkern bei den monatlichen Höcks in unserem Verein, bei den Grundkursen oder bei anderen Imkeranlässen. Es ist doch jedes Mal schön, zu sehen, wie Leute aus allen Generationen und mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen zusammenkommen und leidenschaftlich

über ihr Lieblingsthema diskutieren können.

In dieser Ausgabe dürfen wir nun Regina Meury als Verfasserin des Arbeitskalenders begrüßen. Ich freue mich sehr auf die Einblicke in ihre Imkerei und Betriebsweise. Für die Rubrik «Wesensgemässe Imkerei» wird neu David Heaf aus Wales regelmässig Beiträge verfassen. Verschiedene bienenfreundliche Pflanzen wird Ihnen Daniel Ballmer in der Rubrik «Trachtpflanzen» vorstellen. Vielleicht finden Sie dabei ja noch die eine oder andere Pflanze für Ihren Garten oder Balkon.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihren Bienen ein schönes neues Jahr. Geniessen Sie die ruhigen Wintertage. Vielleicht denken Sie beim nächsten Schneefall an Ihre schwärmenden Bienen – dabei müsste Ihnen schnell warm ums Herz werden! ✕

Herzlich,

Sarah Grossenbacher

Januar 2023

Inhaltsverzeichnis



Foto: Friederike Rickenbach

Biene sammelt Pollen auf Winterling (*Eranthis hyemalis*).

- Arbeitskalender**
- 6 Arbeiten im Januar:
Unsere neue
Kalenderfrau –
Regina Meury
aus dem Thierstein,
Kanton Solothurn

- Praxis**
- 13 Vorteile des Betriebskonzepts
- Natur und Wildbienen**
- 16 Kaktusbienen sind die Stars beim Fotowettbewerb «Wildlife Photographer of the Year»
- Trachtpflanzen**
- 20 Golddisteln – Winterschmuck und Bienenweide
- Forum**
- 23 Rettet die Immen!?
- 26 Mit Herzblut im Einsatz für unsere Bienen-Zeitung
- Wesensgemässe Imkerei**
- 29 Ethik in der Imkerei: Ein möglicher Ansatz (Teil 1)
- Aus dem Zentralvorstand BienenSchweiz**
- 33 Vorfreude auf ein blühendes Jahr 2023
- Kurzbeiträge**
- 36 Nachrichten aus den Vereinen und Kantonen
- Apistischer Monatsbericht**
- 42 Apistische Beobachtungen
- 43 Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen
- Service**
- 48 Veranstaltungen
- 49 Mitteilungen
- 51 Konstellationskalender: Behandlungstage

Zeichnungsfarbe für die Königinnen

2019	2020	2021	2022	2023	2024

Impressum

Schweizerische
BienenZeitung



Schweizerische Bienen-Zeitung 146. Jahrgang, Nummer 01, Januar 2023 ISSN 0036-7540, © BienenSchweiz **Auflage** 13412 Exemplare, erscheint monatlich, Jahresabonnement CHF 80 (Print und digital), Ausland € 80 (digital) **Herausgeber** BienenSchweiz, Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz **Spendenkonto** CH62 0900 0000 1533 4303 2 **Geschäftsstelle und Kontakte** Abonnements, Inserate, Adressänderungen: BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI), Tel. 071 780 1050, Fax 071 780 1051, www.bienen.ch, sekretariat@bienenschweiz.ch **Redaktion** Sarah Grossenbacher (Leitung); Franz-Xaver Dillier; Eva Sprecher; René Zumsteg, www.bienenzeitung.ch, redaktion@bienenzeitung.ch **Redaktionsschluss** 1. des Vormonates **Inserateschluss** 9. des Vormonates **Art Director** Vivienne Kuonen **Druck und Versand** AVD GOLDACH AG, Goldach

Titelseite Biene auf Winterschneeball (*Viburnum × bodnantense*) **Foto** Sarah Grossenbacher



Das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) gehört zu einer Pflanzengattung innerhalb der Familie der Amaryllisgewächse (Amaryllidaceae). Es ist seit Jahrhunderten eine beliebte, aber giftige Zierpflanze. Da das Schneeglöckchen zu den ersten Blütenpflanzen des Vorfrühlings gehört, bietet es den Bienen als eine der frühesten Trachtquellen im Jahr sowohl Nektar als auch Pollen an, wie die orangen Hörschen der Biene auf dem Foto zeigen.





Arbeiten im Januar

Unsere neue Kalenderfrau – Regina Meury aus dem Thierstein, Kanton Solothurn

Ich freue mich, dass ich im Jahr 2023 den Arbeitskalender in der Schweizerischen Bienen-Zeitung gestalten darf. Etwas aufgeregt bin ich schon; ist die Leserschaft doch sehr unterschiedlich und anspruchsvoll.

REGINA MEURY, THIERSTEIN (regina.meury@ebmnet.ch)

Für Neuimker/-innen ist die Information, Planung und Durchführung der anstehenden Monatsarbeiten sicherlich wertvoll. Die erfahrenen Imker/-innen brauchen diese Aufgabenliste nicht mehr, haben sie die Jahresaufgaben doch verinnerlicht. Ich werde darum die Monatsberichte mit vertiefenden Exkursen ergänzen. Die Berichte erstelle ich aufgrund meiner Erfahrungen und Beobachtungen. Ich halte fest, dass auch ich in der Zusammenarbeit mit den Bienen immer Lernende bleibe. Unsere Bienen überraschen mich immer wieder.

Meine Imkerei

Als ich das erste Bienenvolk übernahm, hatte ich noch keine Ahnung, was für ein riesiges neues Universum von Wissen und schönen Erlebnissen sich vor mir auftun würde. Schon bald hatte ich durch einen Ableger ein zweites Volk und mittlerweile führe ich durchschnittlich 40 Völker an vier Standorten. Die Beobachtung der Populationen ermöglichte mir, immer mehr Unterschiede zwischen den Völkern festzustellen und mein Betriebskonzept unter Beachtung des Tierwohls weiterzuentwickeln. Ich beobachtete, dass jedes Volk anders ist, und begann, mich mit dem Thema Selektion und Zucht zu beschäftigen.

Mittlerweile verkaufe ich jedes Jahr zwischen 10 und 20 Wirtschafts- und Jungvölker

in die ganze Schweiz. Durch gezielte Selektion und Zucht möchte ich die bestmögliche Genetik beziehungsweise Eigenschaften an andere Imker/-innen weitergeben und einen kleinen Beitrag gegen die Bienenimporte leisten. Die Selektion der Völker mit starkem Hygieneverhalten ist seit Beginn meiner Imkerei das wichtigste Zuchtziel. Ich werde in einer der folgenden Ausgaben vertieft auf die Selektion eingehen. Seit 2017 bin ich Goldsiegelimkerin.

Meine Bienen, ihre Herkunft und Linien

Die Region Nordwestschweiz ist ein Carnica-Gebiet. Meine Bienen entsprechen optisch dieser Rasse. Da ich keine Reinzucht betreibe, Standbegattungen zulasse und Zuchtköniginnen auf B-Belegstellen bringe, kommt es ab und zu vor, dass bei einzelnen Bienen bei wenigen Völkern die buckfasttypischen gelben Ringe zu sehen sind. Völker, die nicht carnica-typisch sind, vermehre ich nicht weiter.

Ich führe die Stockkarten seit vielen Jahren inklusive des Herkunftsnachweises. Ich finde es erstaunlich, dass auch bei den Völkern mit standbegatteten Königinnen sich immer noch deutliche Unterschiede im Verhalten meiner Linien zeigen. Meine Linie G bringt jedes Jahr die beste Frühjahrshonigernte und die Linie E immer am meisten Waldtracht. Durch die langjährige Selektion auf Hygieneverhalten sind alle Völker beider Linien sehr gesund.

Zu meiner Person



Foto: Kosta Gouliamakis

Regina Meury auf Schwarmfang.

Der Bezug zur Natur wurde mir durch meine naturverbundene Mutter in die Wiege gelegt. Die Leidenschaft für die Bienen wurde während des Schulunterrichts geweckt. Ein Imker brachte einen Bienenschaukasten ins Klassenzimmer und wir konnten die Bienen während mehrerer Monate beobachten. Die Bienen haben sofort mein Interesse geweckt und mein Herz

gewonnen. Die Faszination für die Biene blieb, aber es ging mir wie vielen: Familie und Beruf verzögerten den Einstieg in die Imkerei.

Vor 17 Jahren habe ich dann den Grundkurs Bienenhaltung besucht und schon in den ersten Monaten ein Bienenvolk übernommen. Nun hatte mich der Bienenvirus voll im Griff. Der Bienenvirus – das ist die unheilbare Leidenschaft, die wir Imker/-innen für unsere Bienen haben.

Der Austausch mit anderen Bienenhalterinnen und -haltern war und ist sehr wichtig für mich. Ich bin darum auch im Vorstand des Bienenzüchtervereins Thierstein und im kantonalen Vorstand von Bienen-Solothurn tätig und Mitglied in drei Bienenzüchtervereinen. Fachlich engagiere ich mich als Grund- und Zuchtkursleiterin und kantonale Beraterobfrau des Kantons Solothurn. Im Jahr 2021 habe ich die Ausbildung zur Imkerin mit eidgenössischem Fachausweis abgeschlossen.

Studiert habe ich Betriebsökonomie und Human Resource Management. Dieser betriebswirtschaftliche Hintergrund beeinflusst auch meine Sichtweise auf meine Imkerei. Ich werde in einer Folgeausgabe auf betriebswirtschaftliche Aspekte weiter eingehen.

Die Betriebsweise

Ich halte mich bei den Arbeiten, mit wenigen Ausnahmen, weitgehend an die Empfehlungen des Bienengesundheitsdienstes. Meine Lieblingsaufgabe auf dem Bienenstand ist die Jungvolkbildung. Durch die Jungvolkbildung und die damit zusammenhängenden Brutunterbrüche werden die Völker vom Milbendruck entlastet und haben mehr Zeit für Grooming, dem gegenseitigen Putzen. Die Selektion für die Vermehrung der Völker und die Zucht ist fokussiert auf das Hygieneverhalten, welches auch positive Auswirkungen auf die Bienengesundheit hat.

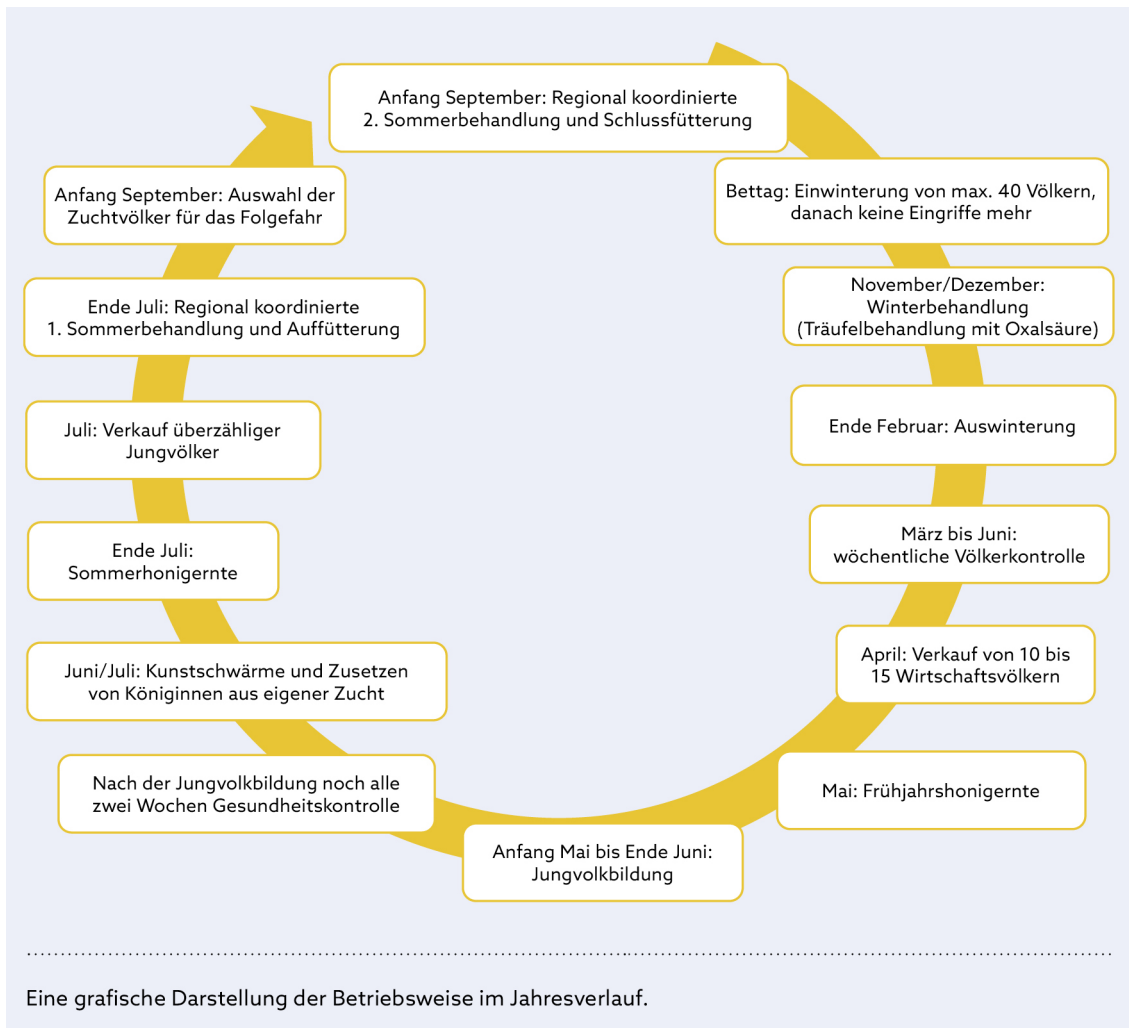
Im Winter des Jahres 2015 habe ich 50 % der Völker verloren und seither kein einziges Volk mehr. Ich bin überzeugt, dass die tiefen Verluste auch an der guten Genetik beziehungsweise an meinem Selektionskriterium, dem Putzverhalten, und an der Bildung der vielen Jungvölker liegen.

Ich verkaufe im Frühjahr Wirtschaftsvölker, um wieder Platz für Jungvölker zu schaffen. Dieses Vorgehen hat sich in den letzten Jahren für mich gut bewährt. Ich erachte eine

gute Betriebs- beziehungsweise Völkerführung als ausserordentlich wichtigen Faktor für die Vitalität der Völker, denn nur so können diese ihre Abwehrmechanismen gegen Schädlinge und Krankheiten genügend mobilisieren.

Nachstehend folgen die wichtigsten Punkte meiner Betriebsweise, auf die ich in den kommenden Berichten im Detail eingehen werde:

- Einhalten der Empfehlungen des BGD (mit wenigen Abweichungen).
- Völkervermehrung: zwischen 50–100 % neue Jungvölker pro Jahr.
- Die Jungvölker werden im Frühjahr mit Futter- oder Honigwaben gefüttert.
- Die Bruträume werden dynamisch angepasst.
- Mitmachen beim Goldsiegel-Programm.
- Von April bis Juni erfolgt eine wöchentliche Völkerkontrolle bis zur Teilung der Völker (Vermehrung aus dem Schwarmtrieb). Dadurch habe ich nur selten Schwärme und kann die Weiselrichtigkeit sicherstellen und die Gesundheit der Völker beobachten.



- Zweiwöchentliche Gesundheitskontrollen werden nach der Teilung der Völker und, sobald alle daraus entstandenen Völker weiselrichtig sind, gemacht.
- Die Zucht erfolgt nach der gezielten Beobachtung und der Selektion der jeweils vitalsten Wirtschaftsvölker des Vorjahres mit dem Zuchtfokus auf den Putztrieb.
- Die meisten Königinnen werden standbegattet und der Verkauf der überschüssigen Königinnen erfolgt im August.
- Eine kompromisslose Standortwahl auf sonnige Standorte mit Pollenangebot und Tracht von Februar bis Oktober wird vorgenommen.
- Eigener Wachsreislauf: Ich ernte im Durchschnitt $\frac{1}{2}$ kg Wachs pro Volk und Jahr. Der Wachsreislauf ist halb-offen, da durch den Verkauf von Völkern jährlich rund 10 kg Wachs dem Wachsreislauf entnommen werden.
- Keine Völkervereinigung: Schwache Völker löse ich auf. Bei vor Ende Juli weisellosen Völkern setze ich eine Königin aus eigener Zucht zu. Ab August werden neue Königinnen nur über das Kunstschwarmverfahren in weisellose Völker zugesetzt.
- Die Einwinterung erfolgt zwischen dem Betttag und Ende September. Danach gönne ich den Bienen und mir die Winterruhe bis Ende Februar. Meine Völker sehen mich – mit Ausnahme der Winterbehandlung – also fünf Monate nicht mehr.
- Die Winterbehandlung führe ich so früh wie möglich, aber frühestens 21 Tage nach dem ersten Bodenfrost durch. Ich kontrolliere die Völker nicht auf Brutfreiheit, da ich das Öffnen der Völker im Winter als unnatürlichen und grossen Stress für die Bienen erachte. Dies ist die erste der wenigen Abweichungen zu den Empfehlungen des Bienenge-

sundheitsdienstes. Der Bienengesundheitsdienst empfiehlt die Kontrolle auf Brutfreiheit.

- Die Selektion der Völker für die Zucht erfolgt im Herbst. Ich selektioniere pro Linie immer die beiden besten Völker, damit bei einem Winterverlust hoffentlich noch eines bleibt.
- Die Winterfütterung besteht aus selbst gemachtem Zuckerwasser 1:1, jedes Volk erhält davon 20 bis 30 Liter. Dies ermöglicht mir, im Herbst von den Bienen noch Brutwaben ausbauen zu lassen, die ich bei der Erweiterung oder zur Unterdrückung des Schwarmtriebes im Frühjahr benötige. Dies ist die zweite der wenigen Abweichungen zu den Empfehlungen des Bienengesundheitsdienstes. In der Natur bauen die Bienen aber auch im Herbst noch Waben aus.
- Meine Produktpalette besteht aus Bienenvölkern, Honig, Königinnen, Propolis-Tinktur für den Eigenbedarf und als Geschenk sowie Wachs für den eigenen Wachskreislauf.

Bienenstände und ihr Umfeld

Meine vier Bienenstände befinden sich in sehr unterschiedlichen Trachtgebieten. Der Honig unterscheidet sich dadurch sehr, auch wenn nur wenige Höhenmeter und geringe Distanzen von 3,5 Kilometern dazwischen liegen.

Mein «Headquarter» befindet sich in Himmelried auf 500 m ü. M. Dort schleudere ich auch den Honig aller Bienenstände. Das Bienenhaus steht auf Bio-Weideland und grenzt an das Naturschutzgebiet Kaltbrunnental mit viel Mischwald. Das ergibt ein vielseitiges Nektarangebot und im Sommer auch Waldhonig. Weiter südlich schliessen intensiv bewirtschaftete Felder (Raps, Kürbis, Mais und Getreidearten) an. In der Vergangenheit war die Löwenzahn- und Obstblüte eine verlässliche Massentracht. In den letzten zehn Jahren hat sich der Bestand der Obstbäume aber fast halbiert. Die Flugnischen sind nach Osten ausgerichtet und der Stand ist ganztags besonnt. Die Meldungen im Jahr 2021 über Bienendiebstähle haben mich veranlasst, das Areal mit Fotofallen auszurüsten. Es sind nicht die Kosten für neue Völker, die mich zu diesem Schritt bewegen haben, sondern der immaterielle Wert. Wären doch dadurch meine Zuchtbemühungen der letzten 15 Jahre verloren.

Das Bienenhaus in Laufen auf 300 m ü. M. steht in einer intensiv bewirtschafteten Landwirtschaftszone. Die Trachtquellen bestehen aus Obstbäumen, Weideland und Raps. Sie sind optimal für einen ausgewogenen Crenehonig. Nach der Frühjahrsernte besteht die Umgebung aus einer «grünen Wüste» und es gibt keine Sommerernte.

Beim Bienenstand in Meltingen besteht das Trachtangebot aus Blüten extensiv bewirtschafteter Weiden und Wald. Die Massentracht im Frühjahr stammt aus für die Region typischen Hochstamm-Obstgärten. Es kann alle



Das Bienenhaus in Himmelried.



Das Bienenhaus in Laufen.

Foto: Regina Meury

Foto: Regina Meury



Fotos: Regina Meury

Das Bienenhaus in Meltingen (**oben**) und der Jungvolkstand im Hausgarten (**unten**).

paar Jahre Sommerhonig geerntet werden, welcher hauptsächlich aus Blatttracht besteht.

Der Jungvolkstand im Hausgarten ist nur von Juni bis Juli belebt. Hier stehen die Jungvölker in Dadant-Beuten, die ich vor der Einwinterung verkaufe.

Ich arbeite vorwiegend mit dem Schweizermass und Hinterbehandlungsbeuten. Am Hauptstand führe ich ein paar wenige Völker in Dadant-Magazinen. Dies erfolgt vorwiegend, um in den Grundkursen auch das Handwerk mit Magazinen und Oberbehandlung zu zeigen. Alle Beuten sind aus Holz, mit Ausnahme der Dadant-Jungvolkkästen.

Im Weiteren arbeite ich saisonal als Imkerin für ein Forschungsunternehmen und führe dort 30–40 Völker hauptsächlich in Zander-, aber auch in Schweizermagazinen.

Regelmässige Kontrollen

In der Saison 2022 habe ich bis zu 95 Völker betreut. Trotzdem bekommt jedes Volk das, was es

gerade braucht. Dies ist sicherlich nicht die effektivste Arbeitsweise, aber sie macht mir so sehr viel Freude. Die vielen Kontrollen bieten auch Gelegenheit für überraschende Beobachtungen. Eine gerade schlüpfende Königin, ein Königinnenkampf, ein Bücherskorpion usw. Was würde ich alles nicht sehen, würde ich meine Völker nicht so oft kontrollieren? Die Völker entwickeln sich prächtig und bleiben ruhig, obwohl sie mich im Frühjahr wöchentlich sehen. Wie oft oder wie wenig man seine Völker kontrolliert, ergibt immer sehr hitzige Debatten in der Imkerschaft. Lassen wir unseren Imkerkollegen und -kolleginnen doch diese Freiheit. Solange die Völker gesund sind und keine Schwärme verloren gehen, ist doch alles in Ordnung!

Arbeiten im Januar - Innendienst

Auch wenn es bei den Bienen wenig zu tun gibt, stehen einige Innenarbeiten an:

- Weiterbildung und Literaturstudium betreiben.

Exkurs

Analyse des Milbenfalls im Winter

Die Auswertung von 20 Völkern ergab in den ersten sieben Tagen nach dem Trüfeln von Oxalsäurelösung einen Milbentotenfall von 150 bis 640 Milben beziehungsweise 21 bis 91 Milben pro Tag. Von Tag 8 bis 14 nach der Winterbehandlung sind nochmals 9 bis 79 beziehungsweise 1 bis 11 Milben pro Tag gefallen. Gemäss Studien fallen in den ersten sieben Tagen nach der Winterbehandlung rund 80 % der Varroamilben, nach weiteren sieben Tagen nochmals 20 %. Diese Werte trafen auch bei meiner Untersuchung ungefähr zu.

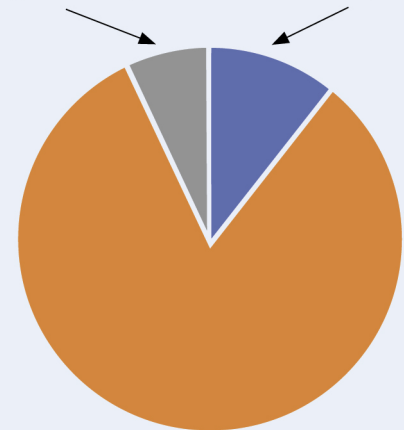
Der gesamte Varroatotenfall pro Volk lag zwischen 198 und 761 Milben. Der Bienengesundheitsdienst empfiehlt bei über 500 Milben pro Volk eine Nachbehandlung der betroffenen Völker mit der Oxalsäure-Sprühmethode. Ich mache dies jedoch nie. Das wäre somit eine Abweichung von den Empfehlungen des Bienengesundheitsdienstes.

Wenn man davon ausgeht, dass gemäss Studien nach der Winterbehandlung noch 5 % der Milben im Volk sind, waren noch zwischen 10 und 40 Milben in den Völkern. Die Unterschiede sind beträchtlich, auch mit der Berücksichtigung, dass die Völker ähnlich gross waren. Geht man von einer Verdoppelungsrate der Varroamilbenpopulation pro Monat aus, wären bei einer Startmilbenzahl von 40 im Januar bis zum Start der 1. Sommerbehandlung Ende Juli knapp 3000 Milben im Volk. Dies wäre für das Volk mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit tödlich. Da ich aber früh im Jahr die Völker teile und die damit zusammenhängenden Brutunterbrüche die Varroapopulation schwächen, kann ich auf die Winternotbehandlung verzichten.

Milbentotenfall vor und nach der Oxalsäurebehandlung gegen Varroa

Grau: Milbentotenfall vom 7. bis 14. Tag nach der Oxalsäurebehandlung: 678 Milben; 7%

Blau: Milbentotenfall 7 Tage vor der Oxalsäurebehandlung: 1047 Milben; 11%

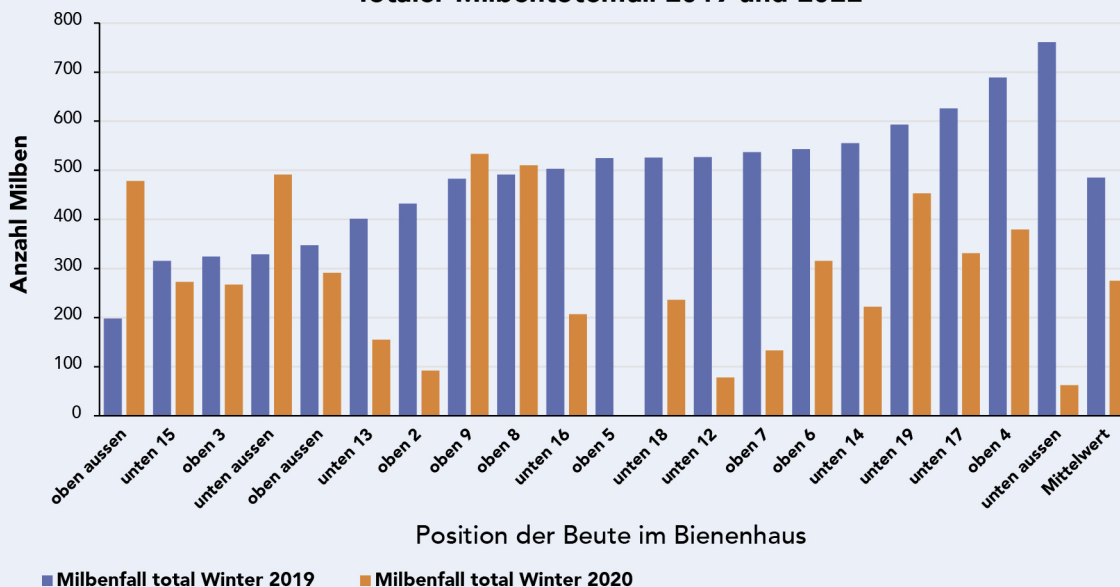


Orange: Milbentotenfall sieben Tage nach der Oxalsäurebehandlung: 7900 Milben; 82%

Dieses Kuchendiagramm zeigt den Effekt der Oxalsäurebehandlung auf den Milbentotenfall bei 20 Völkern.

Die Mär vom stärkeren Milbenbefall der Randvölker

Totaler Milbentotenfall 2019 und 2022



Die Analyse des Wintertotenfalls ist ein Kriterium für Selektion und Zucht. Völker mit regelmässig tiefen Werten indizieren ein gutes Hygieneverhalten.

Es gibt Aussagen, dass die Randvölker aufgrund von Verflug einen höheren Varroabefallsgrad haben. Ich wollte wissen, ob es sich hierbei um eine Tatsache oder nur um ein Gerücht handelt und habe die Daten von zwei Jahren zusammengestellt. Die Darstellung zeigt, dass der Befallsgrad unabhängig von der Position am Stand ist. So hatte zum Beispiel das Volk «oben aussen» im Winter 2019 den tiefsten aber im Jahr 2020 den höchsten Varroabefall, beim Volk «unten aussen» war es umgekehrt. Unter Beobachtung sollten besser die Völker «oben 8» und «oben 9» stehen, da diese zwei Jahre hintereinander einen hohen Milbentotenfall hatten. Diese Völker werden jedenfalls nicht vermehrt, da sich bei ihnen ein schlechtes Hygieneverhalten vermuten lässt.



- Einen Wissenstest mit dem Online-Kurs von BienenSchweiz machen – Kapitel «Die Honigbiene».
- Die neuen Merkblätter des BGD lesen.
- An den Online-Kursen des Bienengesundheitsdienstes teilnehmen.
- Administrative Arbeiten erledigen wie die Analyse der vergangenen Bienensaison, die Vervollständigung der gesetzlichen Dokumente und die Bereitstellung der Goldsiegeldokumente.
- Planung der kommenden Bienensaison: Will ich in der kommenden Saison wieder die gleiche Anzahl an Völkern pflegen oder will ich Völker kaufen oder verkaufen? Wie viele? Brauche ich mehr oder neues Material?
- Material reparieren und bestellen.
- Den Varroatotenfall vor, während und nach der Winterbehandlung auswerten.

Arbeiten Januar – Kontrollen auf dem Stand

Die Arbeiten am Bienenstand halten sich in Grenzen. Trotzdem kann bei Kontrollgängen noch einiges erledigt und beobachtet werden:

- Leben noch alle Völker? Seit dem grossen Winterverlust 2015 bin ich bei dieser Kontrolle immer äusserst angespannt. Auch wenn ich seither keine Völker mehr verloren habe, war das Erlebnis 50% der Völker zu verlieren doch traumatisch für mich. Bei der Kontrolle lege ich das Ohr an die Beute und klopfe leicht. Ertönt ein leises kurzes «ch ...» ist alles in Ordnung. Bleibt es still, stimmt wohl der Ausdruck «Totenstille».
- Bei Winterverlust die Beute schliessen und möglichst rasch wegräumen. Dazu sollte es aber mindestens 12 Grad warm sein, damit die Nachbarvölker im Bienenhaus nicht gestört werden und von der Wintertraube fallen. Bei Magazinen kann die Beute jederzeit weggeräumt werden.
- Gemüllkontrolle: Wie bewegt sich das Volk im Wintersitz? Sind Schäden von Mäusen sichtbar oder sehen wir einen Futterabriss?
- Den Milbentotenfall nach der Winterbehandlung zählen.
- Die Fluglöcher von Schnee und toten Bienen freihalten. Die Bienen brauchen im Winter eine gute Sauerstoffzufuhr.
- Flugbrettkontrolle: Welches Gemüll finden wir auf dem Flugbrett? Das Merkblatt des Bienengesundheitsdienstes kann bei der Analyse helfen.

- Den Keil bei Hinterbehandlungsbeuten entfernen. Die Königinnen beginnen nun teilweise bereits mit der Anlage von kleinen Brutnestern. Die Temperatur im Stock erhöht sich und dadurch entsteht bei Hinterbehandlungsbeuten am Fenster Kondenswasser. Die grössere Luftfeuchtigkeit kann zu Schimmelbildung an den Randwaben führen. Bei Magazinen sollte man den Bodenschieber leicht ziehen.

Ich freue mich auf Rückmeldungen aus der Leserschaft zu meinem Betriebskonzept, den Beobachtungen und der Arbeitsweise. ✕

Literaturempfehlungen

1. Storch, H. (1987) Am Flugloch. Europäische Bienenzucht Ausgaben (erhältlich im Shop von BienenSchweiz).
2. Tourneret, E.; De Sait Pierre, S.; Tautz, J. (2018) Das Genie der Honigbiene. Verlag Eugen Ulmer.
3. Bartikova, P. (2022) Der Bienenstock. (Fensterbuch zum Staunen und Lernen für Kinder und Grosskinder) Trösch Verlag GmbH & Co. KG.

Trachtpflanzen im Januar

Das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), die Christrose (*Helleborus niger*) und die Hasel (*Corylus avellana*).



Foto: Franz-Xaver Dillier

Ein früher Frühlingsbote ist das Schneeglöckchen.

Merkblätter Bienengesundheitsdienst (BGD)

- 4 Übersicht gute imkerliche Praxis
- 4.8.1. Fluglochbeobachtung
- 4.8.2. Gemüllkontrolle

Online-Kurs

bienen.ch – Bildung und Wissen – Immerkurs online, DIE HONIGBIENE.

Vorteile des Betriebskonzepts

Durch die systematische, vorausschauende Planung werden die imkerlichen Arbeiten dank dem Betriebskonzept auf die Entwicklung von Bienenvolk und Natur ausgerichtet. Dies schafft bestmögliche Voraussetzungen für gesunde Bienen.

ROBERT LERCH, APISERVICE GMBH/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD),
(robert.lerch@apiservice.ch)

Der Praxistest des Betriebskonzepts hat gezeigt, dass Imkerinnen und Imker, die nach der Betriebskonzept-Vorlage und den Empfehlungen des Bienengesundheitsdienstes in den Merkblättern arbeiten, deutlich weniger Winterverluste zu verzeichnen haben als andere.

Das Betriebskonzept in der Praxis

Im vergangenen November durfte ich zusammen mit einem Imkerverein die Tätigkeiten

auf dem Bienenstand zusammentragen. Wir hatten uns folgende Fragen gestellt:

- Was haben wir wie und wann in den Völkern gemacht?
- Wie sieht es jetzt im Volk aus?
- Welche Arbeiten stehen an?

Das Richtige zur richtigen Zeit tun

Werden Arbeiten vergessen oder nicht in Einklang mit der Entwicklung des Volkes und



Fotos: apiservice

Die Anwesenden haben mit ihrem kollektiven Wissen ein ganzes Jahr aufgezeichnet und alle wichtigen Tätigkeiten zusammengetragen. Entstanden ist eine komplette Jahresplanung nach der «Guten imkerlichen Praxis» analog dem BGD-Betriebskonzept.



dessen Umgebung erledigt, führt dies zu Schwierigkeiten. Diese zeigen sich oft erst Monate danach und können sogar zum Tod der Bienen führen.

Schon nach dem Abräumen im Sommer bereiten sich die Völker auf die kommende Ruhezeit im Herbst und Winter vor. Die Winterbienen ersetzen nach und nach die Sommerbienen. Imkerinnen und Imker unterstützen die Bienen durch Futtergaben und die Bekämpfung der Varroa.

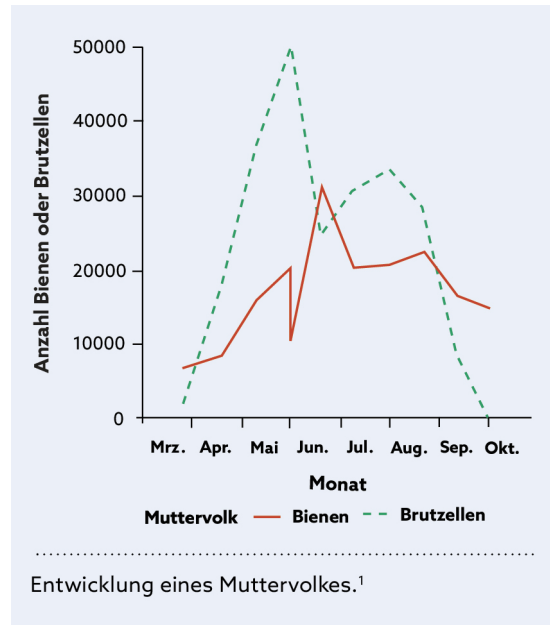
In der Schweiz gelten Honigbienen als Nutztier, weshalb sie von den Bienenhaltern gepflegt und gehegt werden müssen. Zur Pflege gehört auch das Erkennen von Veränderungen im Umfeld. Stefan Jans hat in seinem Artikel «Das Imkerjahr 2022 im Rückblick» in der letzten Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung (SBZ 12/2022) darüber berichtet. Es ist wichtig, dass die Volksstärke der Jahreszeit entspricht und die Bienen gesund sind (siehe auch Merkblatt 4.7.3. Gesunde Völker erkennen). Doch wie stelle ich sicher, dass ich bei meiner Arbeit möglichst vieles richtig mache, nichts Wichtiges vergesse oder die Arbeiten am Volk korrekt und zur richtigen Zeit ausführe? Die Betriebskonzept-Vorlage des Bienengesundheitsdienstes bietet dazu eine Hilfe.

Starke Völker: gesunde Bienen leben länger
Die Imkerin/der Imker passt das Volumen der Bienenbehausung der Volksstärke an. Konkret bedeutet das: Einengen im Herbst oder

während der Blüte der Sal-Weide und anschliessend erweitern im Frühjahr.

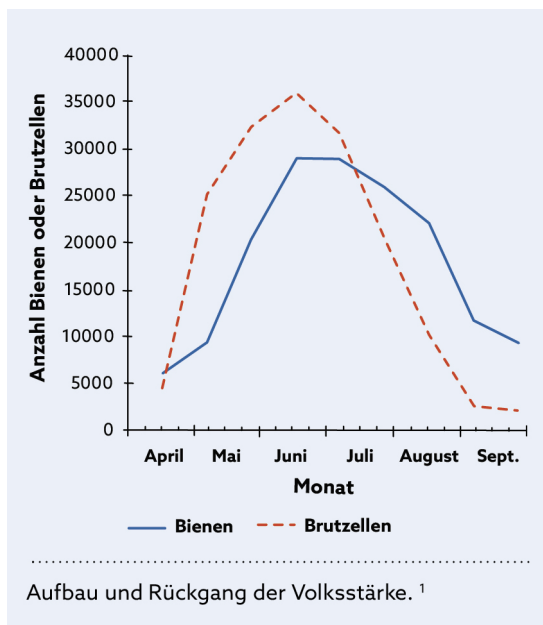
Jungvolkbildung: Kunstschwärme zum richtigen Zeitpunkt

Wird ein Kunstschwarm mit einer neuen Königin vor dem Erwachen des Schwarmtriebes erstellt, wird das Muttervolk nicht mehr



schwärmen. Ist der Schwarmtrieb im Volk bereits ausgebrochen, kann dieser trotz Schröpfung nicht mehr gestoppt werden.

Tracht: das Klima verändert sich



Der Raps hat bereits am 5. April 2022 zu blühen begonnen.

Die Hauptblüte hat sich in den letzten Jahren in den Frühling verschoben. So blühten im Jahr 2022 gemäss Frühlingsindex von MeteoSchweiz die Obstbäume fünf bis acht Tage früher als normalerweise, ebenso der Löwenzahn (*Taraxacum officinale* aggr.) und das Wiesenschaumkraut (*Cardamine pratensis*). Nur stark ausgewinterte Völker können diese Tracht bestmöglich nutzen.

Nahrung: Basis für eine gesunde Entwicklung



Die Larven schwimmen im Futtersaft.

Damit sich das Volk gesund entwickeln kann, muss es jederzeit über genügend Futter verfügen. Nur so können die Ammenbienen den Nachwuchs ausreichend versorgen.

Varroa: unter Kontrolle

Die Varroa schwächt die Bienen bereits während ihrer Entwicklung in den Zellen. Die Milbe injiziert bei der Nahrungsaufnahme Viren direkt in das Blut (Hämolymphe) der werdenden Biene. Dies reduziert deren Langlebigkeit im Sommer wie im Winter. Mit dem Varroakonzept des BGD können Imker/-innen die Varroa unterhalb der Schadschwelle halten. Das Kontrollieren der Unterlagen hilft, stärker befallene Völker rechtzeitig auffindig zu machen und zu retten.

Fazit

Wer sich für die Tätigkeiten während der Bienen-saison an einem roten Faden orientieren möchte, findet die Antworten im Betriebskonzept (www.bienen.ch/betriebskonzept). Gut vorbereitet, kann auch Unerwartetes besser bewältigt werden.

Folgendes führt in Imkereien häufig zu Problemen:

- Zu wenig Zeit
- Fehlendes Material
- Für die Jahreszeit zu kleine Völker
- Zu spät und mit zu wenig Bienen erstellte Jungvölker
- Zu knapp bemessenes Futter
- Fehlende Varroabefallskontrolle (Varroa entwickelt sich im Volk, bis sie zum Problem wird.)

Imkerinnen und Imker sind verantwortlich für ihre Völker. Die Arbeit an den Völkern erledigt sich trotz Konzept nicht von selbst. Die Umsetzung ist und bleibt die Aufgabe des Bienenhalters. Ich wünsche euch und euren Bienen einen guten Start in die neue Bienen-saison! ✕

Quellen

1. Imdorf, A.; Ruoff, K.; Fluri, P. (2008) Volksentwicklung bei der Honigbiene. *ALP forum*, 68 d.



BGD-Workshop «Wie erstelle ich mein persönliches Betriebskonzept?»

Imkerinnen und Imker haben die Möglichkeit, mit Unterstützung des BGD ihr eigenes Betriebskonzept anlässlich eines Workshops zu erstellen. Die Teilnahme ist kostenlos für alle, die Mitglied in einem Imkerverein sind. Melden Sie sich jetzt an.

Geplante Durchführungen:

Mittelland, Zollikofen 24. Februar 2023, 19 Uhr
Ostschweiz, Wülflingen 2. März 2023, 19 Uhr
Zentralschweiz, Reiden 7. März 2023, 19 Uhr

Anmeldung mit Angabe des gewünschten Datums und der persönlichen Koordinaten (Vor- und Nachname, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Name der Sektion, bei der man Mitglied ist) an robert.lerch@apiservice.ch

Nächste Online Live-Veranstaltungen (www.bienen.ch/bgd-anlaesse):

Teilnahme ohne Anmeldung,
einfach auf Teilnahmelink klicken.

- 12.01.2023, 19 Uhr: Jahresplanung**
- 09.02.2023, 19 Uhr: Futterkontrolle und Fütterung
- 09.03.2023, 19 Uhr: Naturwabenbau



Kaktusbienen sind die Stars beim Fotowettbewerb «Wildlife Photographer of the Year»

Die Ausstellung «Wildlife Photographer of the Year» des Natural History Museums in London zeigt jedes Jahr neue, wunderbare Naturfotografien. Aus Tausenden von Einreichungen werden jeweils die 100 besten Bilder ausgewählt und in einer Sonderausstellung gezeigt. Die Amerikanerin Karine Aigner gewann mit ihrer Nahaufnahme von Kaktusbienen den Hauptpreis des renommierten Wettbewerbs. Die 100 preisgekrönten Bilder des Jahres 2022 sind bis Mitte April im Naturhistorischen Museum in Basel zu sehen.

EVA SPRECHER, BREITENBACH (eva.sprecher@gmx.ch)

Ein Besuch der Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum in Basel lohnt sich nicht nur wegen des fantastischen Siegerbilds mit den Kaktusbienen, sondern auch, um die anderen 99 Fotos der Ausstellung anzusehen. Die Fotos sind auf grossen Leuchttafeln präsentiert und beeindrucken durch ihre Brillanz und Aussagekraft. Die Schönheit der Natur und der Tiere auf den Bildern ist atemberaubend.

Nun aber zum preisgekrönten Bild: Was sind Kaktusbienen?

Eine summende Kugel

Das Foto «The Big Buzz» («Das grosse Summen») zeigt eine summende Kugel aus Kaktusbienen. Der FotografIn gelang es, männliche Kaktusbienen einzufangen, die darum kämpfen, ein Weibchen zu befruchten. Die Bienen waren nur ungefähr 20 Sekunden zusammen, bevor sie wieder wegflogen. Männliche Kaktusbienen müssen sich in ihrem kurzen Leben möglichst rasch verpaaren, um ihre Gene weiterzugeben. Deshalb entsteht ein grosses Getümmel, wenn die Männchen auf ein Weibchen treffen. In dessen Mitte befindet sich ein einziges Weibchen, das von allen Männchen begehrt wird. Das Jurymitglied Sugandhi Gadadhar sagte über das Gewinner-Bild: «Es trägt dazu bei, das Rampenlicht auf eines der wichtigsten Lebewesen der Natur zu lenken – die Bienen.»

Kaktusbienen sind ...

... solitäre Wildbienen

Kaktusbienen (*Diadasia*) sind kleine bis mittelgrosse Bienen. Sie gehören zu den echten Bienen (Familie Apidae), sind meist gelbbraun gefärbt und haben einen mit hellen Bändern gestreiften oder mit blassgoldenen Haaren bedeckten Hinterleib. Die Weibchen besitzen an den Hinterbeinen buschige Pollensammelhaare und an den Vorderbeinen Bürsten mit langen Haaren.

Bereits kurz nach dem Schlüpfen kommen die Männchen und Weibchen aus ihren Nestern. Meist erscheinen die männlichen Kaktusbienen, bevor die weiblichen Bienen auftauchen. Ende März, kurz bevor der texanische Kaktusfeigenbaum zu blühen beginnt, versammeln sich oft mehrere männliche Bienen im Inneren eines Kaktusfeigenbaums. Sie werden geschlechtsreif, machen sich auf die Suche nach Weibchen und paaren sich. Die begatteten Weibchen wählen danach einen Ort für ein neues Nest. Als solitäre Bienen leben sie alleine in ihren Bodenhöhlen und versorgen ihre Brut. Kaktusbienen füttern ihre Larven, indem sie Pollen in ihre Höhlen packen. Ihr Einzelgänger-Dasein macht sie jedoch anfällig für eine Reihe von Raubtieren, vor allem für Vogelarten, die auf Kaktusbienen lauern.



Foto: Karine Aigner

Das Foto «Das grosse Summen» gewann den Fotowettbewerb «Wildlife Photographer of the Year» und ist zurzeit im Naturhistorischen Museum in Basel zu sehen.¹

... Amerikaner

Kaktusbienen leben nur im Südwesten der USA und in Teilen Mexikos. In Texas überwintern *Diadasia* in der Erde und tauchen während der Frühjahrsblüte auf, um mit dem Nestbau zu beginnen. In dieser trockenen, wüstenartigen Gegend sind Niederschläge äusserst selten, darum warten Kaktusbienen elf Monate lang auf die Kaktusblüte, dann bleiben ihnen drei Wochen Zeit, um Nester zu bauen, Eier zu legen und Nahrungsvorräte für die Nachkommen anzulegen. Sie bauen Höhlen in der Erde, die im Frühling stellenweise zu Tausenden zu finden sind. *Diadasia* bevorzugen harte und sandige Böden und kommen vor allem in trockenen Graslandschaften und Wüstenhabitaten vor. Im Südwesten der USA gibt etwa 23 Arten von Kaktusbienen, die als wichtige Bestäuber dieser Pflanzen dienen. Das Sammeln von Pollen durch die Bienen ist für die Bestäubung zahlreicher Kakteenarten von entscheidender Bedeutung.

... oligolektisch

Oligolektische Arten sind Pollenspezialisten. Alle Arten der Gattung *Diadasia* sind oligolektisch, das heisst, sie sind auf eine relativ kleine Anzahl von Pflanzenarten spezialisiert. Ihre

Trachtpflanzen umfassen je nach Art Kakteen, Astern, Malven, Mohn, Verbenen oder auch Sonnenblumen. Vor allem die auf Kaktusblüten spezialisierten Arten werden Kaktusbienen genannt. Zu diesen gehört *Diadasia rinconis*, die sich fast ausschliesslich von einer Reihe von Kaktusarten in der Wüste ernährt und deren Lebenszyklus sich um die Blüte der einheimischen Kakteenarten dreht. Neben *Diadasia rinconis* leben in Texas auch noch andere kaktusbesuchende *Diadasia*-Arten wie die sehr ähnliche *Diadasia australis*, *Diadasia opuntiae* und *Diadasia piercei*. Einige dieser Arten sind auf Kakteen spezialisiert, andere wiederum besuchen trotz ihres Namens auch andere Pflanzenarten.

... Spezialisten

In einer Studie zur Bestäubungsbiologie in der Nähe von Pueblo (Colorado) wurden Solitärbienen untersucht, die den Flachland-Feigenkaktus (*Opuntia polyacantha*) und den Wüsten-Feigenkaktus (*Opuntia phaeacantha*) besuchen. Diese Kakteen kommen an denselben Orten vor und haben ähnlich grosse Blüten, die etwa zur gleichen Zeit blühen. Die Farbe der Blüten des Flachlandkaktus reicht von Gelb bis Magenta und überschneidet sich



Foto: USGSBIML Team



Die Kaktusbiene *Diadasia rinconis* sammelt Nektar und Pollen von Kaktusblüten und ist eine wichtige Bestäuberin.

mit den Rottönen des Wüstenkaktus. Trotz dieser Ähnlichkeiten wurden Kaktusbienen regelmässig auf dem Flachland-Feigenkaktus, aber nie auf dem Wüstenkaktus gefunden. Die Untersuchung des von den Kaktusbienen mitgeführten Pollens ergab, dass viele von ihnen ausschliesslich auf dem Flachlandkaktus auf Nahrungssuche waren. Chemische Untersuchungen von Kaktusfeigenpollen deuten darauf hin, dass die duftenden Öle auf der Pollenoberfläche den Kaktusbienen die Möglichkeit geben, zwischen den verschiedenen Kaktusarten zu unterscheiden.

... Bodenbrüter

Diadasia-Nester sind meist flache, vertikale Höhlen im Boden. Einige Kaktusbienen weichen die Erde mit Nektar auf, um das Graben der Nester zu erleichtern. Die Nester werden ausschliesslich vom Weibchen gebaut und bestehen aus mehreren Abteilungen für jeweils ein Ei und enthalten eine teigige Mischung aus Kaktuspollen und Nektar. Jedes Weibchen gräbt ein etwa 12–25 cm tiefes Nest und legt ein Dutzend oder mehr Zellen an, in die es je ein Ei legt. Jedes Kaktusbienenweibchen baut sein eigenes Nest, verschliesst es nach der Eiablage und Verproviantierung, verlässt es schliesslich und stirbt bald darauf. Trotz ihres solitären Charakters sind viele *Diadasia*-Arten gesellig und bilden beim Nisten Aggregationen (oder

Gruppen). Je nach Art und Umweltbedingungen können die Bienen mehr als einmal im Jahr nisten. Die fertig entwickelten Kaktusbienen schlüpfen massenhaft, und zwar innerhalb von 14–16 Tagen. Gelegentlich erscheinen Ameisenwespen (parasitische Wespen, Mutillidae), die an den Nistplätzen herumpatrouillieren und ihre Eier in die Nester legen. Die Larven ernähren sich von den Wirtslarven oder von der für die Brut gesammelten Nahrung.

... Schornsteinbauer

Gut sichtbare Merkmale einer Kaktusbienen-siedlung sind verschiedene kleine Hügel sowie winzige kaminartige Türmchen an den Höhleneingängen, die mit Sekreten der Bauchdrüsen der Bienen gefestigt werden. Darum werden *Diadasia*-Bienen manchmal auch als «Schornsteinbienen» bezeichnet. Die Funktion dieser Schornsteine ist unklar. Es wurde beobachtet, dass *Diadasia* die Schornsteine nach der Eiablage abbauen und sie zum Verschiessen der Nesteingänge verwenden. Andere Beobachtungen lassen vermuten, dass die Schornsteine Überschwemmungen verhindern, Schmutz aus den Tunneln der Bienen fernhalten und sogar dazu dienen, Eindringlinge wie Ameisen abzuschrecken. Frische Anhäufungen von weicher Erde neben den Tunnelleingängen deuteten darauf hin, dass einige Bienen ihre



Fotos: Eva Sprecher

Es gibt zahlreiche Feigenkaktus-Arten. **Links oben:** Die Art *Opuntia robusta* trägt kugelige, dunkelrote Früchte und ist in Mexiko beheimatet. **Links Mitte:** Die Blüten verschiedener Feigenkaktus-Arten werden von Kaktusbienen besucht. Auf dem Bild ist der südamerikanische Feigenkaktus *Opuntia monacantha* zu sehen. **Rechts oben:** Kaktusbienen sind oligolektisch. Manche Arten besuchen ausschliesslich Blüten von Kaktusarten. Diese Blüte hier gehört zur Art *Austrocylindropuntia subulata*. **Links unten:** Der Feigenkaktus der Art *Opuntia leucotricha* wächst baumförmig und erreicht Wuchshöhen von bis zu 5 m. Er ist vor allem in Mexiko verbreitet. **Rechts unten:** Die Arten der Kaktus-Gattung *Pachycereus* wachsen kandelaberartig und können über 20 m gross werden. Sie kommen im Südwesten der USA und in Mexiko vor.

Gänge vergrösserten. Andere kehrten von der Futtersuche zurück, wobei ihre Hinterbeine dick mit Pollen bedeckt und alle anderen Körperteile, ausser den Flügeln, leicht mit Pollen bestäubt waren.

Weltweit sind mehr als 20 000 Wildbienenarten bekannt. Die Kaktusbienen sind nur eine ganz kleine Gruppe unter ihnen. Ihre Lebensweise und ihre Anpassungen an den trockenen Lebensraum sind faszinierend. Ein wunderbares Beispiel für die beeindruckende Vielfalt der Bienenarten! x

Quellen

1. <https://www.worldatlas.com/articles/cactus-bee-facts-animals-of-north-america.html>
2. <https://www.colorado.edu/asmagazine-archive/node/688>
3. <https://www.wildbeestexas.com/diadasia>
4. http://www.saguaro-juniper.com/i_and_i/insects/bees/cactus-bees/cactusbees.html
5. <https://www.msn.com/de-ch/nachrichten/other/kaktusbienen-raeumen-ab-das-sind-die-besten-wildlife-fotos-des-jahres/ar-AA12SBF8>
6. https://www.nmbs.ch/home/info_angebote/mediencorner/pres-sebilder.html



Golddisteln – Winterschmuck und Bienenweide

Januar ist der denkbar ungünstigste Zeitpunkt, um als Autor einer Artikelserie über Trachtpflanzen einzusteigen. Nur an den allerwärmsten Tagen sind einzelne Honig- und Holzbienen (*Xylocopa*) unterwegs, und die Blüten, die sie bei uns besuchen, sind spärlich und eher unspektakulär. Meine Augen erfreuen sich derzeit viel eher an einer Blume, die ihren Nektar längst hergegeben hat und trotzdem den ganzen Winter lang ein Hingucker bleibt: die Golddistel (*Carlina vulgaris*).

DANIEL BALLMER, VEREIN FLORETIA, (daniel@floretia.ch)

Foto: Daniel Ballmer



Golddistel-Köpfchen in der Frühlingssonne Anfang März.

Die Blütenkörbchen der Golddistel (*Carlina vulgaris*) sind von harten, strohgelb glänzenden Hüllblättern umgeben, die äusserst beständig sind und sich über den Winter in ein edles Silbergrau umfärben. Anders als bei ihrer bekannteren Verwandten, der Silberdistel (*Carlina acaulis*), sitzen diese Blüten auf 7–20 cm langen, stabilen Stielen und erreichen ungefähr den Durchmesser eines Fünflibers. Ästhetisch spielt die Golddistel auf Zeit: Zur Blüte im Juli und August kann sie mit dem Prunk der Silberdistel nicht ganz mithalten. Aber während diese schon im Herbst dahinwittert, behält die Golddistel ihre Form und ihren Glanz bis weit in den Frühling hinein. Ihre dekorative

Wirkung entfaltet sie dabei draussen im Garten genauso gut wie als Strohblume im Haus.

Im Rahmen eines laufenden Filmprojekts hatte ich das Glück, die letzten zwei Jahre regelmässig einen Wildstandort der Golddistel bei Basel besuchen und studieren zu dürfen. Dies erlaubte mir, die eher spärlichen Angaben aus der Fachliteratur mit eigenen Beobachtungen zu ergänzen. In Gärten sehe ich die Golddistel bisher leider eher selten; hier hätte sie wirklich einen höheren Stellenwert verdient. Ich hoffe, dass dieser Artikel die eine oder andere Leserin dazu bewegt, diesem Schmuckstück einen Platz im Garten einzuräumen.

Ein Magnet für Hummeln und Schmetterlinge

Wie alle heimischen Disteln hat auch die Golddistel relativ tiefe Blütenkelche und wird deshalb vor allem von langrüssligen Insekten besucht: Auf ihr tummeln sich Hummeln, Tagfalter und einzelne spezialisierte Wildbienenarten. Besonders treue Besucherinnen sind die langgestreckte Skabiosen-Furchenbiene (*Halictus scabiosae*) und die Kleine Garten-Blattschneiderbiene (*Megachile centuncularis*), die beim Blütenbesuch ihren Hinterleib fast senkrecht aufstellt. Von den Hummeln lassen sich zu warmen, sonnigen Zeiten oft gleich mehrere Arten gleichzeitig an der Golddistel beobachten, die die Blütenkörbchen systematisch nach Nektar und Pollen absuchen. Unter den Schmetterlingen gehören vor allem Bläulinge, Feuerfalter und Dickkopffalter zu den regelmässigen Besuchern. Der häufigste unter ihnen ist im

Garten der Hauhechelbläuling (*Polyommatus icarus*), der nach dem Nektarsaugen gerne noch länger sitzenbleibt und sich die Sonne auf die Flügel scheinen lässt. Auch die Honigbiene nutzt die Golddistel gerne, sowohl als Nektar- als auch als Pollenquelle. Mit Nektarwert 2 und Pollenwert 2 ist die Golddistel eine solide Trachtpflanze, auch wenn sie nicht ganz zu den Spitzenreiterinnen gehört.

Mehr als nur schöne Blüten

Der Wert der Golddistel für die Natur vor unserer Haustür geht aber weit über die Bestäuber hinaus. Ihre Samen locken den hübschen Distelfinken in den Garten, der in kleinen Gruppen an ihr herumturnt. Und Dutzende von pflanzenfressenden Insekten ernähren sich von der Golddistel und dienen selbst wiederum als Nahrung für Vögel, Eidechsen und andere Tiere. Das grösste und schönste davon, das smaragdgrün schillernde Distel-Grünwiderchen (*Jordanita subsolana*), kommt leider nur noch an wenigen Stellen im Wallis und im Val Müstair vor. Aber viele andere Insekten tauchen fast überall auf, wo ihre Futterpflanze in genügend grosser Zahl wächst, auch in Gärten. Spezialisierte Rüsselkäfer und Gallfliegen nutzen den dicken Blütenboden als Kinderstube, während die Wurzeln und Blätter bei den Raupen diverser Kleinschmetterlinge beliebt sind. Jede dieser Arten wird wiederum von einer Schlupf- oder Erzwespe heimgesucht, was dafür sorgt, dass keine Art überhandnimmt. Jeder Golddistelbestand ist ein kleines Ökosystem für sich.

Nur nicht zu viele Nährstoffe, bitte

Wer sich dieses kleine Ökosystem in den Garten holen möchte, wählt dafür am besten eine warme, recht sonnige, trockene bis wechselfeuchte Stelle mit durchlässigem, nicht allzu nährstoffreichem Boden. Ein Magerbeet oder der Fuss einer Trockensteinmauer ist ideal; ein aufgewerteter Steingarten, ein mediterranes Kräuterbeet oder der Rand eines Kiesplatzes ebenso. In kleinen Gruppen wirkt die Golddistel am schönsten. Auch für den Balkon eignet sich die Golddistel gut, wobei ihr Topf idealerweise 20 cm tief oder noch tiefer sein sollte, damit sie ihre volle Grösse erreicht. Da diese Pflanzenart nur einmal in ihrem Leben blüht, im zweiten oder dritten Jahr, muss man gut darauf achten, nicht all ihre jungen Blattrosetten zu jäten – die Blätter von heute sind die Blüten von morgen. Auch



Foto: Daniel Ballmer

Erdhummel (*Bombus cf. lucorum*) und Skabiosen-Furchenbiene (*Halictus scabiosae*) an einer blühenden Golddistel.



Foto: Daniel Ballmer

Skabiosen-Furchenbiene (*Halictus scabiosae*) an einer blühenden Golddistel.



Foto: Panther Media GmBH/Alamy

Ein Silbergrüner Bläuling (*Polyommatus coridon*) auf einer Golddistel.



Begleitstauden

Wer Begleitstauden für die Golddistel sucht, kann aus einer reichen Palette auswählen. Es empfiehlt sich, eher schwachwüchsige Arten einzusetzen, die die ebenfalls konkurrenzschwache Golddistel nicht verdrängen. Hier nur eine kleine Handvoll zur Inspiration:

- Der Schopfige Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) ist eine hübsche, immergrüne Polsterpflanze, die schon ab Mai leuchtend gelb blüht. Sie wird von zahlreichen Schmetterlingen als Raupennahrung und Nektarquelle genutzt, unter anderem vom Himmelblauen (*Polyommatus bellargus*) und vom Silbergrünen Bläuling (*Polyommatus coridon*), die gerne an der Golddistel Nektar saugen.
- Eine ganze Reihe weisser Doldenblütler lässt sich gut mit der Golddistel kombinieren. Das Highlight darunter ist die lang blühende Wilde Möhre (*Daucus carota*), Lieblingsnahrung des Schwalbenschwanzes (*Papilio machaon*) und Tummelplatz zahlloser Wildbienen, Käfer und Schwebfliegen. Aber auch die Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*), Laserkräuter (*Laserpitium*) oder der Hirschheil (*Seseli libanotis*) kommen infrage, besonders an Mauern und zwischen Steinen.
- Die Pflirsichblättrige Glockenblume (*Campanula persicifolia*) blüht etwa zeitgleich mit der Golddistel, in lila oder weiss. Von ihr ernähren sich spezialisierte Masken- (*Hylaeus*) und Scherenbienen (*Chelostoma*) sowie Schwebfliegen, deren Larven exzellente Blattlausvertilger sind.
- Ebenfalls zur selben Zeit blüht das Rosmarin-Weidenröschen (*Epilobium dodonaei*), das nicht nur eine pinke Blütenpracht



Foto: Sarah Grossenbacher

Eine Holzbiene (*Xylocopa*) auf der Pflirsichblättrigen Glockenblume (*Campanula persicifolia*).

und eine exzellente Trachtpflanze für Wild- und Honigbienen ist, sondern auch die Raupennahrung des Kleinen Weinschwärmers (*Deilephila porcellus*) und des Fledermausschwärmers (*Hyles vespertilio*), zweier beeindruckender Nachtfalter.

- Mehrere kriechende Lippenblütler sind ebenfalls regelrechte Magnete für Wild- und Honigbienen. Zum Beispiel der Arznei-Feldthymian (*Thymus pulegioides*) und der Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*, beide rosa), der Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) und der Griechische Oregano (*Origanum vulgare* ssp. *hirtum*, beide weiss) oder der Ysop (*Hyssopus officinalis*, blau).
- Die tiefblauen Ruten des Ährigen Ehrenpreis (*Pseudolysimachion spicatum*) locken von Juli bis September kleinere Wildbienen an.
- Einige Frühblüher, die sich gut mit der Golddistel kombinieren lassen, sind verschiedene Traubenhyazinthen (*Muscari*), Milchsterne (*Ornithogalum*) und Gelbsterne (*Gagea*). Sie stellen für Honigbienen und frühe Wildbienenarten eine willkommene Nahrungsquelle dar.
- Das Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*) mit seinen flauschigen weissen Ähren ist ebenfalls ein schöner farblicher Kontrast. Je nach Standort wird es auch von Schmetterlingen wie dem Mauerfuchs (*Lasiommata megera*) als Raupennahrung genutzt.

Mehr Wildpflanzen für jeden Schweizer Garten oder Balkon finden Sie auch auf der Gratis-Webplattform www.floretia.ch. Geben Sie ein paar einfache Angaben zum Standort ein und wählen Sie einige Pflanzen aus. Sie erhalten innert Sekunden eine bebilderte Pflanzenliste und punktgenaue Angaben, bei welchen Gärtnereien Sie diese Pflanzen beziehen können. Wenn Sie sich ein etwas breiteres, systematischeres Wissen über die Förderung von Wildbienen im Garten erarbeiten möchten, helfen die Bienenschutz-Kurse von BienenSchweiz. Alles Wichtige dazu finden Sie unter www.bienen.ch > Bienen helfen > Kurse Bienenschutz.

in Magerwiesen, Ruderalflächen und tiefgründige Dachbegrünungen lässt sich die Golddistel gut integrieren. Hier sucht sie sich von selbst Lücken, in die sie sich versamt, solange sie nicht vor September abgemäht wird.

Eine Pflanze in Bedrängnis

Dass die Golddistel und ihre tierische Entourage Zuflucht in unseren Gärten finden dürfen, wird immer wichtiger. Denn die Lebensräume der Golddistel sind auf einen Bruchteil zusammengeschrumpft und nehmen weiter ab. Die Kiesbänke der wilden Alpenflüsse sind bereits im 19. Jahrhundert der Wasserkraft und den Flussbegradigungen zum Opfer gefallen. Und der mit Abstand wichtigste Lebensraum der Golddistel, die mageren Viehweiden in tiefen Lagen, wurde im 20. Jahrhundert fast vollständig

zerstört. Wo die Weidewirtschaft nicht ganz aufgegeben wurde, wurden die Weiden gedüngt und für Golddisteln unbewohnbar gemacht. Heute kommt die Golddistel vielerorts fast nur noch auf Naturschutzflächen vor: in Kiesgruben und lichten Föhrenwäldern, an mageren Böschungen und auf alten Bahnanlagen. Die meisten dieser Standorte sind zu klein und isoliert, um das Überleben der Golddistel und ihrer Mitbewohner langfristig zu sichern. Wir müssen sie pflegen, erweitern und miteinander vernetzen. Lebensräume in Gärten sind ein wichtiger Teil der Lösung. Aber wir brauchen auch grössere gesellschaftliche Massnahmen wie die ökologische Infrastruktur, ein visionäres Projekt von Bund und Kantonen, das in Zukunft schweizweit gefährdete Lebensräume erhalten und wiedervernetzen soll. >>

Rettet die Immen!?

«Save the Bees!» oder «Rettet die Bienen!» ist ein Ausruf geworden, der auf den Klimawandel aufmerksam macht und den sich nicht nur Imkerinnen und Imker auf die Fahne schreiben. Doch wie würden wir den Ausruf in die verschiedenen Dialekte der Deutschschweiz übersetzen?

MELANIE STUDERUS UND CARINA STEINER, Universität Bern, (carina.steiner@unibe.ch)

Ein aktuelles Forschungsprojekt an der Universität Bern ist unter anderem dieser Frage nachgegangen und hat historische Bezeichnungen für die fleissigen Insekten mit aktuellen Angaben von 1000 Personen aus 125 Orten der Deutschschweiz verglichen.

Woher stammt das Wort Biene?

Für die Bezeichnung einer Biene sind im Schweizerdeutschen zwei Stämme bekannt: Biene (Bien(d)li, Biin(d)li, Biene, Biine, Bieni, Biini, Biili, Bijjeli, Bijji o. ä.) und Imme (Immi, Imbi, Lime, o. ä.). Wichtig in Bezug auf die hier verwendete Schreibweise ist die Abgrenzung zwischen einem langen «ii» (wie etwa in Biili)

und einem Doppelvokal (wie in Bienli), wo das «e» im Gegensatz zur gewohnten hochdeutschen Schreibung tatsächlich ausgesprochen wird.

Die Herkunft von Biene kann auf das mittelhochdeutsche *bine* oder *bin*, respektive auf das althochdeutsche, im Lötschental (VS) noch belegte *bini* zurückgeführt werden. Demgegenüber ist die Herkunft von Imme nicht komplett geklärt. Es gibt Quellen aus dem 9. Jahrhundert, die den Begriff *imbi* verwenden, um einen Bienenschwarm zu bezeichnen. So könnte Imme mit altirisch *imbed*, altkymrisch *immet* für «Fülle, Menge» oder auch indoeuropäisch für «Dunst, Wolke» in Verbindung gebracht werden, was jedoch nicht gesichert ist. Die kollektive Bedeutung von Imme für den Schwarm wurde schliesslich im Mittelalter aufgegeben.

Wussten Sie schon?

- Sowohl das Wort Biene als auch das Wort Imme können ihrer Herkunft nach ein einzelnes Insekt, aber auch einen ganzen Schwarm bezeichnen.
- Früher wurde ein Imker auch Bienenvater genannt. Einer Tradition nach muss man das Bienenvolk dringend informieren, wenn dieser stirbt; sonst riskiert man, dass ihm das ganze Volk in den Tod folgt, wegfliegt oder keinen Honig mehr produziert. In den Kantonen Zug und Zürich gab es sogar die Behauptung, dass die Bienen mit oder ohne Nachricht noch während des Trauerjahres sterben.
- Unter der Zürcher Imkerschaft gab es einst folgenden Aberglauben: Man solle weder sich umsehen, noch ein Wort sprechen oder einen Gruss erwidern, wenn man einen bevölkerten Bienenstock über die Strasse trägt, da sonst alle Bienen fortfliegen.

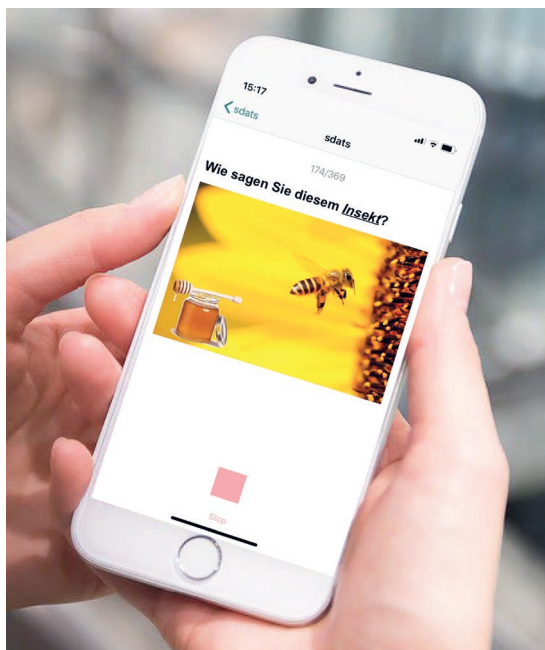
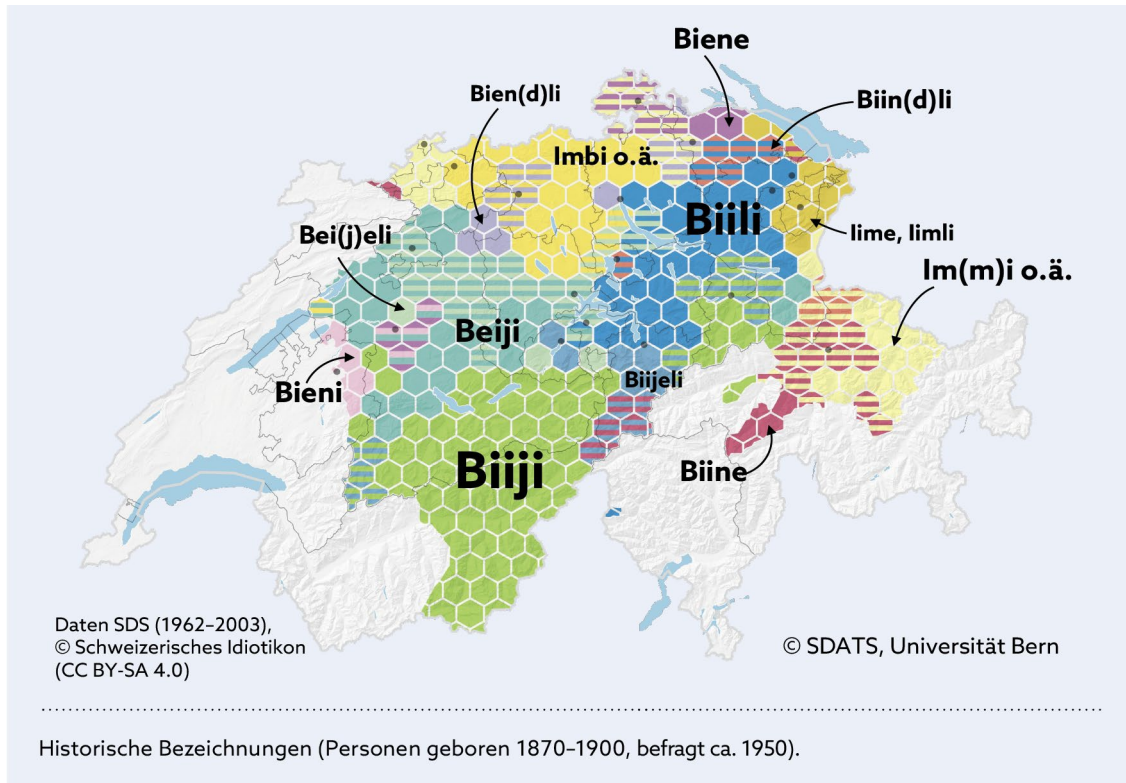


Foto: Projekt SDATS

Die verschiedenen Bezeichnungen für die Biene wurden mit dieser Bildbenennungsfrage erhoben, welche die Gewährspersonen auf ihrem Handy sahen.



Wie haben sich die Bezeichnungen im Verlauf des letzten Jahrhunderts verändert?

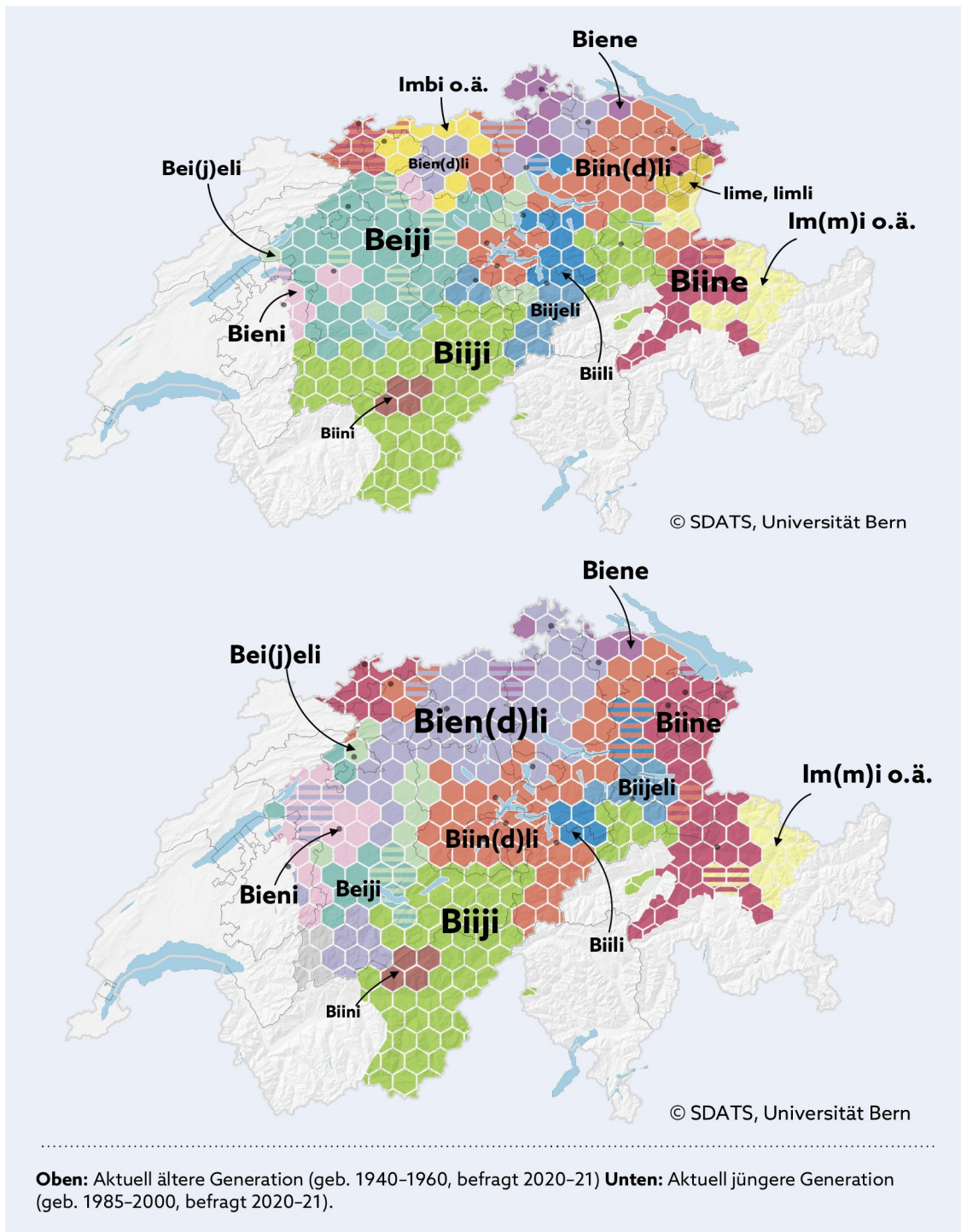
Auf den drei Karten sind die verschiedenen Bezeichnungen für die Biene zu drei Zeitpunkten dargestellt. Werden die Karten miteinander verglichen, so können Veränderungen zwischen den historischen (Karte oben), aktuell älteren (Karte nächste Seite oben) und jüngeren Befragten (Karte nächste Seite unten) nachvollzogen werden. Die Karten zeigen dabei, welche Bezeichnung an einem Ort dominiert, was aber nicht zwingend bedeutet, dass keine anderen Wörter dokumentiert wurden. Schraffierte Flächen deuten an, dass zwei Bezeichnungen gleich häufig vorkommen. Dies war beispielsweise 1950 im Kanton Uri der Fall bei «Biine» und «Biijeli» (siehe Karte oben).

Seit 1950 ist der Gebrauch jeglicher Formen von Imme (hier in Gelbtönen dargestellt) sehr stark zurückgegangen. Ebenfalls rückläufig sind Bezeichnungen wie Biili in der Zentral- und Nordostschweiz, Biijeli im Kanton Uri sowie Beiji oder Beijeli im Berner Dialekt. Hingegen erleben Formen wie Bien(d)li und Biin(d)li, die in den 1950er Jahren nur vereinzelt vorkamen, einen Aufschwung und verteilen sich heute über das gesamte Flachland und um den Vierwaldstättersee. Gleichzeitig nimmt das Biene vom Sensebezirk (FR) herkommend mehr Raum ein. Auch die Biine breitet sich von Graubünden her Richtung Nordosten sowie in der Stadt Basel aus. Im Wallis sticht das vermeintlich neue Biini im Lötschental stark heraus. Dies ist jedoch keine neue Variante,

Zum Dialektprojekt an der Universität Bern und dem neuen schweizerdeutschen Sprachatlas

Sprachen und Dialekte verändern sich. Oft hört man, dass heute ganz anders gesprochen wird als noch vor einigen Jahrzehnten. Inwiefern sich dies in der Deutschschweiz beobachten lässt und wie allfällige Veränderungen begründet werden können, ist Gegenstand eines aktuellen Forschungsprojekts unter der Leitung von Prof. Dr. Adrian Leemann an der Universität Bern. In diesem Projekt wurden zwischen 2020 und 2021 Daten von insgesamt 1000 Personen aus 125 Ortschaften gesammelt. Durch den Vergleich mit historischen Daten aus den 1950er-Jahren sowie zwischen der aktuell älteren und jüngeren Generation können Veränderungen im Wortschatz, in der Aussprache und in der Grammatik festgestellt werden.

Da die Resultate aus diesem Dialektprojekt nicht nur für die Wissenschaft interessant sind, sondern gerade hierzulande ein sehr breites Publikum begeistern, sollen Karten wie die hier dargestellten zur «Biene» im Rahmen eines bunten Sprachatlanten aufbereitet werden, dessen Veröffentlichung voraussichtlich im Dezember 2023 erwartet werden kann (alle Informationen unter www.dialektatlas.ch).



sondern war in den alten Sprachdaten aus den 1950ern nur in Nachbarorten dokumentiert, die hier nicht dargestellt werden.

Wie geht es weiter?

Vergleicht man die beiden Karten der aktuell älteren und der jüngeren Generation, so lässt sich eine klare Tendenz herauslesen, wie es mit den Bezeichnungen für die Biene weitergehen könnte: Während die ältere Generation

teilweise noch Varianten des Begriffs Imme verwendet, benutzen die Jungen vor allem Varianten des Begriffs Biene. Es kann also gut sein, dass alle Varianten von Imme in Zukunft nicht mehr gebraucht werden – so retten wir also auch in der Schweiz wohl nicht mehr die Immen, sondern die Bienen. Ob dabei auch die Imkerinnen und Imker in künftigen Generationen zum besseren Verständnis wieder zu Bienenvätern oder -müttern werden? ✕

Mit Herzblut im Einsatz für unsere Bienen-Zeitung

Mit der Dezember-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung verabschiedete sich Max Meinherz als leitender Redaktor. Wir haben dies zum Anlass genommen, ihm ein paar Fragen zu stellen.

EVA SPRECHER, REDAKTION SCHWEIZERISCHE BIENEN-ZEITUNG (eva.sprecher@bienenschweiz.ch)



Foto: Katharina Rutz

Max Meinherz, der abtretende leitende Redaktor der Schweizerischen Bienen-Zeitung.

Eva Sprecher (SBZ): Max, wie geht es dir? Nun gibst du ja die Redaktionsleitung ab und wirst viel Zeit für Neues haben.

Max Meinherz (MM): Ich fühle mich tatsächlich etwas erleichtert, denn wenn ich so die letzten Jahre Revue passieren lasse, dann gab es wohl kaum einen Tag, an dem ich mich nicht in irgendeiner Form mit der Schweizerischen Bienen-Zeitung (SBZ) befasst habe. Jetzt werde ich wirklich etwas mehr Freizeit geniessen können. Ich beabsichtige allerdings nicht, nun meine eigene Imkerei mit derzeit 10–12 Völkern weiter auszubauen. Mein Amt als Kantonaler Bieneninspektor in St. Gallen werde ich weiterhin behalten und so auch auf diesem Wege der Imkerei verbunden bleiben. Zudem bin ich mit Kontrollen in der Primärproduktion Bienen beauftragt. Und dann wird jetzt auch Zeit bleiben für weitere Aktivitäten, innerhalb und ausserhalb von Bienthemen. Es wird mir also bestimmt nicht langweilig werden.

SBZ: Du hast diesen Job sechseinhalb Jahre ausgeübt. Wie ist es dazu gekommen?

MM: Zu diesem Job bin ich eigentlich recht unverhofft gekommen und es war so nicht geplant. Ein unglückliches Engagement eines redaktionellen Leiters musste kurzfristig aufgelöst werden. Ich war damals Mitglied des Zentralvorstandes BienenSchweiz und mein beruflicher Werdegang als Verlagsleiter in einem regionalen Unternehmen mit einer Lokalzeitung und einem Buchverlag war natürlich meinen Vorstandskolleginnen und Vorstandskollegen bekannt. Also war es naheliegend, dass man mich irgendwie dazu bringen wollte, die Leitung der Redaktion zu übernehmen. Wie man sieht, ist dieses Unterfangen auch gelungen.

SBZ: Welches waren Höhepunkte, die dir unvergessen bleiben?

MM: Gerade mit den Bienenwissenschaftlern gab es oft sehr interessante Gespräche. So sind mir besonders die persönlichen Begegnungen mit Wolfgang Ritter und seiner Gattin, mit Prof. Jürgen Tautz oder auch mit Pia Aumeier in bester Erinnerung.

Als unvergessliche Höhepunkte stehen aber zwei Ereignisse ganz vorne. Zum einen ist es die Neuauflage des Schweizerischen Bienenbuches, bei welcher ich mitwirken konnte. Zum andern ist es die Neugestaltung der SBZ. Ich habe mir bereits zu Beginn meiner Tätigkeit als redaktioneller Leiter zum Ziel gesetzt, die SBZ dereinst in einem neuen und zeitgemässen Layout inklusive einem eigenen Webauftritt zu hinterlassen. Die Vorarbeiten dazu haben rund ein Jahr gedauert.

Und natürlich haben bei diesem Unterfangen etliche Personen mitgewirkt, sei es aus der Druckerei wie aber auch aus der Redaktion. Die Umsetzung liegt nun bereits mit der zweiten Ausgabe vor Ihnen.

SBZ: *Musstest du auch Enttäuschungen erleben oder schwierige Momente durchstehen?*

MM: Ich meine, nichts ist langweiliger als eine Zeitung oder Zeitschrift, die keine Reaktionen aus der Leserschaft auslöst. Da geht es manchmal auch darum, solche ein wenig zu provozieren. Und gerade das Editorial war für mich immer ein ideales Gefäss dazu. Es hat mir Möglichkeiten geboten, eigene Gedanken einzubringen, die eigene Sichtweise kundzutun, da und dort Kritik anzubringen. Selbstverständlich kann man dabei als Leserin oder als Leser völlig anderer Meinung sein. Oft lösten diese Editorials kaum Reaktionen aus. Wenn es aber dazu kam, dann konnten diese schon einmal sehr heftig sein.

SBZ: *Sicher war es eine Herausforderung, stets spannende Artikel zu bringen und interessante Autorinnen und Autoren zu finden?*

MM: Kaum ist die eine Ausgabe im Druck, geht es schon wieder darum, die nächste Ausgabe zu planen. Das konnte schon manchmal zu stressigen Zeiten und schlaflosen Nächten führen, Lesestoff für 48 oder 56, manchmal gar 64 Seiten zu produzieren. Dies war besonders zu Anfangszeiten der Fall. Mit der Zeit wird man etwas gelassener. Man hat sich auch ein Beziehungsnetz aufgebaut. Da konnten im Bedarfsfall kurzfristig noch Beiträge organisiert werden. Und natürlich half dabei auch das Redaktionsteam mit. Alles in allem hatten wir letztendlich immer eher zu viele Beiträge als zu wenige.

SBZ: *Wie waren die Reaktionen der Leserschaft, hast du viele Zuschriften und Feedbacks erhalten?*

MM: Ich habe es immer geschätzt, wenn Reaktionen mir direkt zugetragen wurden, anstatt von irgendwelchen Aussagen auf Umwegen zu erfahren. Auch wenn es sich um Kritiken handelt, so sollte man doch dazu stehen können und diese bei der verantwortlichen Person direkt anbringen. Jede Rückmeldung ist wichtig und kann zu interessanten Diskussionen und letztlich zu einer Weiterentwicklung führen. Meistens meldet man sich dabei eher mit einer Kritik als mit einem

Lob, so nach dem Motto: «Wenn ich nichts sage, dann ist es gut, sonst melde ich mich schon». Aber wenn ich an die letzten Jahre zurückdenke, so haben die positiven Reaktionen dennoch bei Weitem überwogen. Es sind denn auch diejenigen, die in guter Erinnerung bleiben.

SBZ: *Ich nehme an, dass es nicht immer leicht war, allen Leserinnen und Lesern gerecht zu werden und auf alle Wünsche einzugehen? Die Zeitung sollte schliesslich ausgewogen sein.*

MM: Mein Ziel war stets, mit der SBZ möglichst breit gefächert zu informieren. Jeder Leser, jede Leserin soll in jeder Ausgabe Beiträge finden, die auf Interesse stossen. In der Imkerei gibt es zwischen «richtig» und «falsch» sehr viele Nuancen. Dies habe ich immer zu berücksichtigen versucht. Das stellen wir doch auch in unserer eigenen Imkerei fest. Dabei ist es spannend, ein wenig zu experimentieren. Oft gelingt es, manchmal auch nicht. Möglicherweise kommt vieles, was wir als vermeintlich richtig empfinden, beim Bienenvolk weniger gut an. Die Bienen verzeihen uns aber einiges, allerdings lösen unnötige und wenig sinnvolle Eingriffe im Volk auch grosse Stresssituationen aus.

SBZ: *Warst du stets zufrieden mit den Beiträgen und den jeweiligen Nummern?*

MM: Als besonders gelungen habe ich jene Ausgaben mit einer breiten Themenvielfalt empfunden. Beispielsweise ein Beitrag zu unserer guten imkerlichen Praxis, kombiniert mit einem Beitrag von Pia Aumeier und ihrem imkerlichen Wissen und einem weiteren Beitrag zur naturgemässen Imkerei. Das hat mich besonders stolz gemacht und da möchte ich auch die hohe Kompetenz der Leserschaft unserer SBZ hervorheben. Die Aussagen in den Artikeln waren teils recht gegensätzlich. Die Leserschaft weiss aber sehr wohl, dies richtig einzuordnen.

SBZ: *Was hast du vermisst oder was hättest du besser machen wollen?*

MM: Es gäbe da sicher noch einiges, was ich besser oder anders machen würde. So hätte ich liebend gerne, dass sich unsere eigenen Bienenforschungsinstitute vermehrt präsentieren würden. Wenn man jeweils ihre Jahresberichte liest, so sind da wirklich interessante Forschungsarbeiten aufgelistet. Dann hätte ich



gerne vermehrt auch Anlässe besucht, was mir leider aus zeitlichen Gründen nicht möglich war. Ich denke, es ist sehr wichtig, den Puls der Imkerschaft direkt zu fühlen und zu spüren, wo die Bedürfnisse der Praktikerinnen und Praktiker sind.

SBZ: *Wie schätzt du die Zukunft der Bienen-Zeitung ein? Wird die Printausgabe verschwinden oder denkst du, dass sie überdauern kann?*

MM: Ich bin ein leidenschaftlicher Printmensch. Die ganze Entwicklung verfolge ich selbstverständlich intensiv. Die SBZ ist eine Fachpublikation, das heisst, die Informationen können nicht auf ein paar wenige Zeilen heruntergebrochen werden, wie das bei den Boulevardmedien der Fall ist. Als die Online-Portale der verschiedenen Verlagshäuser aufgebaut wurden, da sagte man den Printausgaben schon das Ende voraus. Viel Geld wurde investiert in die Online-Auftritte. Die digitalen Ausgaben machen jedoch mit etwa 5-10 Prozent immer noch einen verschwindend kleinen Anteil aus. Es ist also nicht so, dass die Printausgabe durch die elektronischen Ausgaben verdrängt werden. Die abonnierten Printmedien leiden hingegen allgemein an Leserschwund. Glücklicherweise trifft das für die SBZ nicht zu. Wir haben eine sehr stabile Auflage. Unsere neue, digitale Ausgabe dürfte in erster Linie komplementär zur Printausgabe genutzt werden.

SBZ: *Hast du Wünsche für die Bienen-Zeitung und an deine Nachfolgerin?*

MM: Meine Nachfolgerin, Sarah Grossenbacher, tritt eine äusserst spannende Aufgabe an. Sie kann die SBZ im neuen Layout auch inhaltlich weiterentwickeln. Dabei finde ich es wichtig, die Themenvielfalt im Auge zu behalten und neue Gefässe einzubringen. Ich könnte mir auch vorstellen, mehr Pro- und Contra-Beiträge aufzunehmen. Und natürlich soll auch spannenden Beiträgen aus Wissenschaft und Forschung weiterhin gebührend Platz eingeräumt werden. Ganz wichtig scheint mir aber auch der gute Draht zur Imkerschaft. Ich denke, es werden in Zukunft einige grosse Herausforderungen auf uns zukommen.

So wünsche ich Sarah und dem gesamten Redaktionsteam eine grosse Portion Motivation, Kreativität, Freude und ganz viel Erfolg. Ich freue mich auf die nächsten spannenden Ausgaben der Schweizerischen Bienen-Zeitung.

Lieber Max,
Du hast geschafft, in 76 Ausgaben Monat für Monat eine spannende Bienen-Zeitung herauszugeben. Dein fundiertes Imkerfachwissen sowie auch deine angenehme Art wurden von allen Seiten sehr geschätzt. Hier einige Stimmen dazu:

- «Max Meinherz war für uns immer das Herz und die Seele der Schweizer Imkerzeitung. Wir konnten immer seinem Gespür vertrauen, was bei den Imkernden geht und was nicht.»

Wolfgang Ritter und Ute Schneider-Ritter

- «Die Mitarbeiter des ZBF haben sehr gerne mit Max zusammengearbeitet, zum einen, weil er von Natur aus neugierig ist, sich immer sehr für unsere Aktivitäten interessierte und es wichtig fand, die Imker darüber zu informieren. Zum anderen, weil seine freundliche Art den Kontakt angenehm machte. Max war sehr darauf bedacht, dass unsere Artikel für seine Leser gut verständlich waren, und seine Änderungswünsche waren immer angemessen.»

Jean-Daniel Charrière, Zentrum für Bienenforschung

- «Ich liebe die Zusammenarbeit mit dir. Kompetent, sachlich, lösungsorientiert, wertschätzend, erfrischend witzig und sehr angenehm, alles Eigenschaften, die sich in deiner Person vereinen.»

Ruedi Ritter

- «Sein grosses Verständnis für die Bedürfnisse von Imkerinnen und Imkern spiegelte sich auch in den Artikeln wider. Viele wertvolle, spannende und fundierte Beiträge fanden sich in jeder Ausgabe.»

Anja Ebener, apiservice GmbH

Im vergangenen Jahr hast du dich intensiv mit der Neugestaltung der Schweizerischen Bienen-Zeitung sowie dem neuen Webauftritt auseinandergesetzt. Hierbei durften wir von deiner grossen Verlagserfahrung profitieren. Die neuen Print- und Online-Versionen der Bienen-Zeitung bilden ein wunderbarer Abschluss deiner wertvollen Redaktionsarbeit und eine sehr gute Basis für deine Nachfolgerin.

Lieber Max, wir danken dir ganz herzlich für deinen grossen und unermüdlichen Einsatz in dieser für BienenSchweiz sehr wichtigen Aufgabe als leitender Redaktor der Schweizerischen Bienen-Zeitung. Für deine Zukunft wünschen wir dir alles Gute, viel Zeit in der Natur und bei deinen Bienen.

Redaktion Schweizerische Bienen-Zeitung,
Zentralvorstand BienenSchweiz und
Geschäftsstelle BienenSchweiz

Max, ich danke dir für das Interview und natürlich auch für deinen grossen Einsatz während der ganzen Zeit deiner Redaktionsarbeit. Das Redaktionsteam wünscht dir von Herzen alles Gute für die Zukunft. <>



Ethik in der Imkerei: Ein möglicher Ansatz (Teil 1)

Dies ist der erste Teil einer zweiteiligen Artikelserie über Ethik in der Imkerei. Beide Artikel basieren auf ein Kapitel meines Buches «The Bee-friendly Beekeeper».

DAVID HEAF, WALES (www.beefriendly.co.uk)

(ÜBERSETZUNG: SARAH GROSSENBACHER)

Die folgenden Ausführungen erheben keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit, da dafür noch weitere Aspekte berücksichtigt werden müssten, wie zum Beispiel der Einfluss der behandlungsfreien Imkerei auf die Bienen und die Imker/-innen. Aber auch die Nahrungskonkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen darf nicht ausser Acht gelassen werden. Diese Themen werde ich in einem späteren Beitrag behandeln. Hier möchte ich mich auf eine Möglichkeit konzentrieren, wie wir die Agrar- und Umweltethik in der Imkerei anwenden können.

Agrar- und Umweltethik

Die Agrar- und Umweltethik ist eine relativ junge akademische Disziplin. So wurde zum Beispiel die Zeitschrift «Agricultural and Environmental Ethics» erst im Jahr 1988 ins Leben gerufen. Auch das britische «Food Ethics Council»¹ wurde erst Jahre später gegründet. Nichtsdestotrotz ist dieses Fachgebiet gut entwickelt und bietet einige Perspektiven, die wir in der Imkerei anwenden können.

Nach meinem Verständnis der Ethik ist eine Handlung nur dann moralisch, wenn sie aus freier Entscheidung erfolgt. Das heisst, ohne einen Zwang durch Instinkte, Normen, Kulturen, Religionen etc. Ausserdem sollte die Person, die eine Handlung ausführt, die Rechtfertigung für den moralischen Grundsatz, den sie motiviert, verstehen und anerkennen. Das heisst, die Person muss das Ideal anerkennen und nicht gezwungen werden, ihm zu folgen. Aus diesem Grund können wir den Imkerinnen und Imkern nicht im Voraus vorschreiben, was sie tun müssen, um ethisch

zu handeln. Vielmehr müssen sie selbst entscheiden, wie sie vorgehen möchten.

Vier mögliche Grundhaltungen

Abgesehen von extremen Ansichten, wie zum Beispiel der Idee, dass wir gar keinen Honig ernten oder keine Bienen halten sollten, können wir vier mögliche Grundhaltungen gegenüber der Natur und den Bienen unterscheiden und mit moralischen Argumenten untermauern. Petran Kockelkoren nannte diese vier Haltungen Beherrscher, Verwalter, Partner und Teilnehmer.² Er stützt sich dabei auf einen niederländischen Aufsatz von Wim Zweer, der zwei weitere Haltungen an beiden Extremen feststellt, nämlich die des Despoten und der mystischen Vereinigung.³ Diese lasse ich aber ausser Acht, zum einen, weil sie an eine Karikatur grenzen, und zum anderen, weil Beispiele dieser extremen Haltungen in der Imkerschaft schwer zu finden sein dürften.

Die Spannweite dieser vier Haltungen ist breit und reicht von der sehr anthropozentrischen Perspektive, in welcher der Mensch im Zentrum steht, zu einer sehr biozentrischen, ja sogar api-zentrischen Perspektive mit der Biene im Mittelpunkt. Bitte beachten Sie, dass keine der vier hier beschriebenen Haltungen wichtiger oder ethisch vertretbarer ist als eine andere. Es ist die freie Entscheidung jedes Imkers, jeder Imkerin, sich auf diesem Spektrum einzuordnen. Ich betone dies, weil sich ein befreundeter Imker nach dem Lesen meines Buches angegriffen fühlte. Es gibt aber keinen normativen Anspruch, weder explizit noch implizit.

In diesem ersten Teil des Artikels gehe ich nur auf die Haltungen des Beherrschers und

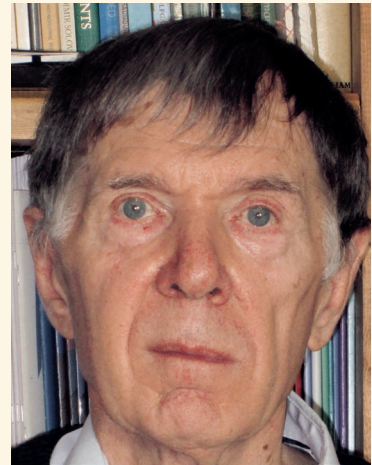


Zur Person des Autors

David Heaf, Biochemiker im Ruhestand, begann 2003 mit der Hobby-Imkerei in britischen Standardbeuten. Im Jahr 2007 wechselte er zu Warré-Beuten und stellte die Varroa-Behandlung ein. Seither hat er diese Praxis beibehalten – mit Erfolg: Seine durchschnittlichen Winterverluste lagen Jahr für Jahr bei nur 15 % und in den letzten paar Jahren verzeichnete er gar keine Verluste mehr. Wenn er nicht imkert, pflegt er einen grossen Gemüsegarten.

Heute überwintert er ein Dutzend Bienenvölker in acht Warré-Beuten, einer britischen Standardbeute, einer modifizierten Einraumbeute, einer modifizierten Lazutin-Beute und einer horizontalen Schilfbeute von David Junker. Im Laufe der Jahre hat Northern Bee Books ihn eingeladen, vier Bücher zu schreiben: «The Bee-friendly Beekeeper» (2011), «Natural Beekeeping with the Warré Hive – A Manual» (2013), «Treatment-Free Beekeeping» (2021), das Anfang 2023 auf Deutsch im Haupt Verlag erscheint, und «The Modified Golden Hive (Einraumbeute)» (2021).

Für die Schweizerische Bienen-Zeitung wird David Heaf für die Rubrik «Wesensgemässe Imkerei» regelmässig Beiträge verfassen.



David Heaf.

des Verwalters ein sowie auf die möglichen Folgen für die Imkerpraxis.

Der Beherrscher

Die Grundhaltung des Beherrschers mag Ihnen aus Genesis (1:26) bekannt sein: «Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen als unser Abbild ... und sie sollen herrschen über alle Kriechtiere auf dem Land». Der Beherrscher ist der Ansicht, dass die Natur da ist, um die Existenz der Menschheit zu sichern. Daher ist sie eine Quelle von Rohstoffen, die den menschlichen Zielen dient. Die Natur kann somit erobert, kontrolliert, unterworfen und domestiziert werden. Der Beherrscher strebt nach dem grösstmöglichen Nutzen und Gewinn, der rechtlich und wirtschaftlich möglich ist. Die Natur folgt von sich aus einem Prozess von Versuch und Irrtum durch natürliche Selektion («Trial and Error»). Doch durch die Züchtungstechnologie läuft dieser Prozess effizienter ab, da der Pool an Ausgangsmaterial begrenzt ist und weniger Fehlschläge verzeichnet werden.

Beherrschende Imker/-innen

Beherrschende Imker/-innen werden die Genetik ihrer Bienen mit jeder verfügbaren Technik verändern, solange dies auch rentabel ist. Dazu können die künstliche Befruchtung und sogar die DNA-Technologie gehören. Wenn sie die gewünschte Genetik nicht vor Ort vorfinden, importieren sie diese,

wenn nötig sogar vom anderen Ende der Welt. Sie halten ihre Bienen unter Bedingungen, die ihnen die grösstmögliche Kontrolle über sie geben, indem sie Rähmchen, geprägte Mittelwände, Königinnenabsperrgitter, synthetische Varroabehandlungsmittel oder Antibiotika einsetzen. Auch die Schwarmverhinderung oder das Flügelstutzen der Königin wird praktiziert.

Angesichts der Arbeitskosten öffnen sie den Bienenstock nur so oft, wie es für eine vollständige Kontrolle erforderlich ist. Sie ernten so viel Honig wie möglich und lassen im Gegenzug Zuckersirup zurück. Auf der Suche nach lukrativen Bestäubungsverträgen transportieren sie ihre Bienen Tausende Kilometer weit. Durch ein gezieltes Aufsetzen der Honigräume während der Nektartracht wird den Bienen das Gefühl gegeben, dass der leere Raum über ihren Köpfen dringend gefüllt werden muss.

Die Ethik der beherrschenden Imker/-innen kommt in bestimmten Praktiken zum Ausdruck, die durch neuere Beutenkonstruktionen und deren Bewirtschaftung glücklicherweise abgeschafft oder zumindest stark reduziert wurden. Eine davon ist das Abtöten der Bienen in den Bienenkörben über brennenden Schwefelgruben, um den Honig zu ernten. Weiter war es in den kalten, nördlichen Regionen üblich, die Bienenvölker im Herbst abzutöten, um die Kosten für die Auffütterung und Isolierung in den strengen Wintern zu



Blick in den Bienenstock für eine Schwarm- und Gesundheitskontrolle.

sparen. Im Gegenzug wurden Paketbienen aus dem Süden bestellt, die dann die leeren Beuten wieder bevölkerten. Wirtschaftlich gesehen ist diese Praxis aber ungünstig, so dass sie mittlerweile fast vollständig verschwunden ist.

Der Verwalter

Für den Verwalter steht der Mensch ebenfalls im Zentrum der Natur. Im Gegensatz zum Beherrscher akzeptiert er jedoch bestimmte Grenzen. Er sieht sich als jemanden, der mit der Nutzung der Natur vertraut ist, aber nicht mit deren Konsum. Der Verwalter befürwortet zumindest eine Sorgfaltspflicht für andere Organismen, unabhängig davon, inwieweit

sie dem Menschen in ihrer Leidenschaft ähneln. Für ihn haben die Organismen einen eigenen, intrinsischen Wert an sich, und nicht nur einen Wert für den Menschen. Der Verwalter ordnet dann bewusst oder unbewusst diese intrinsischen Werte in eine Reihenfolge vom höchsten zum niedrigsten Wert. Ein Landwirt würde so zum Beispiel seine Nutztiere höher einordnen als die Schädlinge. Die Unterwerfung eines Tieres unter eine bestimmte Form der Haltung oder Zucht darf also nicht willkürlich erfolgen. Die Interessen des Menschen überwiegen zwar gegenüber denen der Tiere und Pflanzen. Doch sind die Interessen der Tiere und Pflanzen immer noch



wichtiger als rein wirtschaftliche Interessen. Dementsprechend akzeptiert die Gesellschaft, dass Tiere für verschiedene Zwecke genutzt werden können, setzt dieser Nutzung aber Grenzen. Bienen fallen jedoch nicht unter diese Kontrolle. Die Sorgfaltspflicht des Verwalters beinhaltet die Erhaltung der Arten und der Schutz der Ökosysteme, sodass menschliche Interessen manchmal auch weichen müssen, damit die Natur nicht aus den Fugen gerät. Der Verwalter will die Integrität der Natur nicht beschädigen, ist aber bereit, sie in Grenzen zu domestizieren.

Verwaltende Imker/-innen

Imker/-innen mit der Einstellung eines Verwalters gegenüber der Natur bevorzugen die traditionelleren Zuchtmethoden, würden aber wie der Beherrscher auf moderne Techniken zurückgreifen, wenn es sehr gute Gründe dafür gibt. Das kann zum Beispiel der Fall sein, wenn eine Seuche die Bienen bedroht. Sie halten ihre Bienen so, wie es die meisten Imker/-innen tun, aber vermeiden wahrscheinlich Extreme wie das Flügelstutzen der Königinnen oder die Praxis, die Bienen nicht auf ihrem eigenen Honig überwintern zu lassen. Dennoch machen sie herkömmliche Schwarmkontrollen, versuchen aber, die Häufigkeit der Kontrollen gegen den möglichen Schaden ihrer Bienenvölker abzuwägen. Sie untersuchen die Waben auf Krankheiten und behandeln entsprechend, wobei sie möglicherweise nicht-synthetische Akarizide anstelle von Antibiotika bevorzugen, Waben austauschen oder das Volk umweisseln. Imkerinnen und Imker mit einer Verwalter-Grundhaltung sind auch bereit, kurze Strecken zu wandern, um ein gutes Nektar- und Pollenangebot für ihre Völker sicherzustellen. Bei der Entscheidung, wie viele Bienenstöcke an einem bestimmten Ort aufgestellt werden sollten, gehen sie eher vorsichtig vor.

Die beiden Grundhaltungen des Beherrschers und des Verwalters dürften bereits mehr als die Hälfte der Imkerschaft ausmachen. Im zweiten Teil dieses Artikels werde ich die Haltungen der Partner und der Teilnehmer erörtern und die ethische Matrix von Ben Mepham vorstellen, die eine systematische Darstellung der Faktoren bietet, die es in der Agrar- und Umweltethik zu berücksichtigen gibt. x



Foto: Larry Garrett

Eier sind auf schwarzen Plastik-Mittelwänden leichter zu erkennen!



Foto: James Kilty

Eine Königin mit sehr gestutzten Flügeln.

Literatur

1. www.foodethicscouncil.org
2. Kockelkoren, P. (1995) Ethical Aspects of Plant Biotechnology – Report to the Dutch Government Commission on Ethical Aspects Biotechnology in Plants, In Agriculture and Spirituality – Essays from the Crossroads Conference at Wageningen Agricultural University (Appendix 1). International Books, Utrecht, pp. 99-105.
3. Zweers, W. (1989) Houdingen ten opzichte van de natuur (Einstellungen zur Natur) (niederländisch). *Heidemijk tijdschrift* 100(3): 774-80 (für eine aktuellere Version: Zweers, W. (1995) Participeren an de natuur. Uitgeverij Fan van Arkel, Utrecht).



Vorfreude auf ein blühendes Jahr 2023

In der winterlichen Ruhephase scheint alles still zu stehen. Doch neben der wohlverdienten Erholung laufen schon wieder Vorbereitungen fürs nächste Bienenjahr. So auch im neuen Kompetenzbereich Blühflächenförderung von BienenSchweiz.

Wir berichten, was 2023 ansteht, und geben konkrete Tipps für die Planung einer eigenen Blühfläche.

FLURINA MÜLLER, PROJEKTLEITERIN BLÜHFLÄCHENFÖRDERUNG, (flurina.mueller@bienenschweiz.ch)

An der letztjährigen Delegiertenversammlung und in der Mai- und Juliausgabe der Bienenzeitung stellten wir den neuen Kompetenzbereich vor. Am 28. November 2022 ging nun die Webplattform als Drehscheibe für die Blühflächenförderung live. Die Seite ist unter www.bienen.ch/bluehflaechen aufrufbar und wird schon rege besucht. Sie ist rund um die zwei Kernaspekte des Projekts aufgebaut: Blühflächen unterstützen sowie Blühflächen zur Verfügung stellen und anmelden.

Blühende Quadratmeter schaffen – Flächen unterstützen

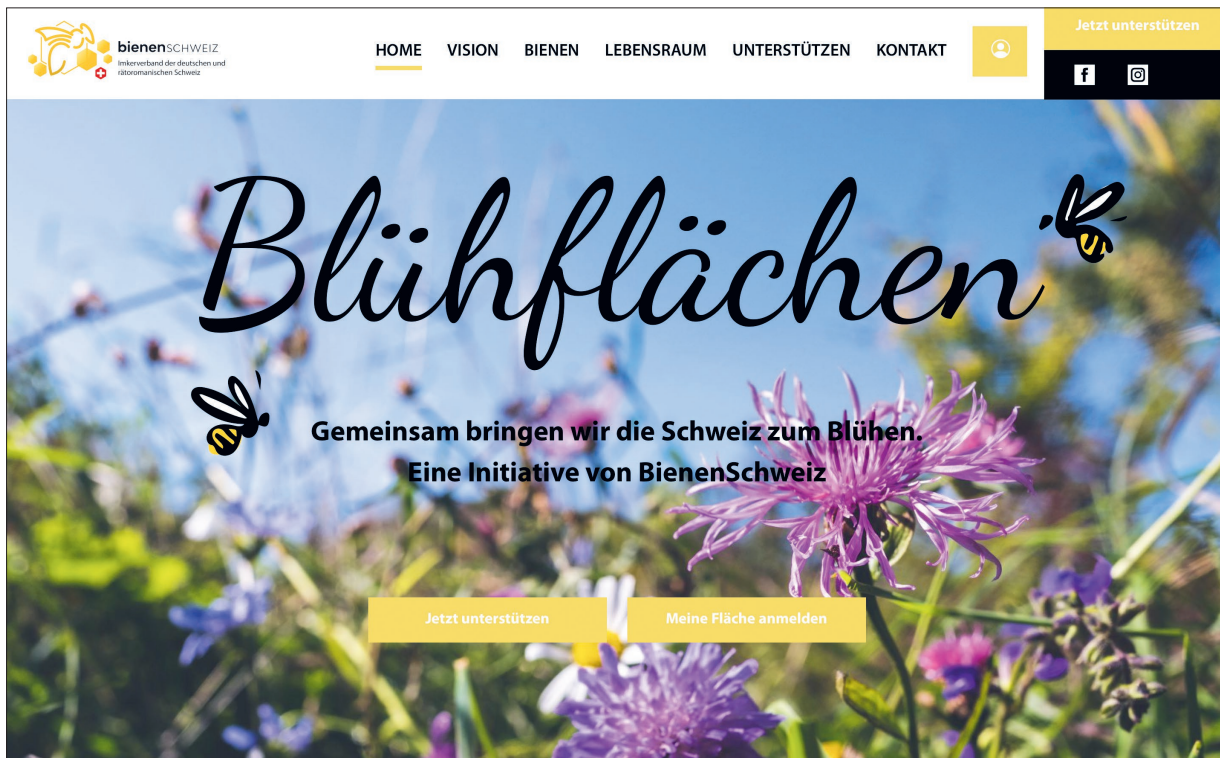
Unter ersterem Aspekt können Quadratmeter Blühfläche «gekauft» werden. Dies ist mit einer einmaligen Spende oder auch einer längerfristig übernommenen Patenschaft möglich. Über die interaktive Karte mit Umkreissuche auf der Webplattform besteht zudem die Möglichkeit, direkt einzelne Flächen beispielsweise in seiner Umgebung oder am Lieblingsort zu unterstützen. Auch können Blüten als alternatives Geschenk an Mitarbeitende, Freunde und Familie verschenkt werden. Dazu spendet man Quadratmeter für Bienen und darf der beschenkten Person eine edle, personalisierbare Blüten-Urkunde als sinnvolles Geschenk übergeben. Unternehmen oder Organisationen, welche sich konkret mit grösseren Beträgen für den Bienenschutz einsetzen möchten, können dies ebenfalls über den Kauf von blühenden Quadratmetern und die Unterstützung des Projektes tun.

Die über die erwähnten Kanäle gespendeten Beträge fliessen an die Stiftung für die Bienen und werden durch BienenSchweiz in einem Leistungsauftrag über ein Netzwerk von Flächeneigentümerinnen und -eigentümern in blühende Quadratmeter umgewandelt. Dafür unterstützt BienenSchweiz Flächeneigentümer/-innen wie Landwirt/-innen, Unternehmen, Vereine und öffentliche Institutionen bei der fachgerechten Anlage und Pflege von nachhaltigen, bienenfreundlichen, blühenden Strukturen und Lebensräumen.

Flächen anmelden

Für den zweiten Kernaspekt der Initiative können Flächeneigentümer/-innen ein Benutzerkonto erstellen und ihre Flächen ebenfalls über die Webplattform anmelden. Alle Informationen zu Bedingungen und Leistungen der einzelnen Blühflächen finden Sie online. 2023 werden elf verschiedene Flächentypen beziehungsweise Massnahmen unterstützt. Wir freuen uns über die Anmeldung von interessierten Landwirten und Landwirtinnen, Unternehmen mit grossem Umschwung, Gemeinden, Schulen oder Altersheimen, welche ihre Flächen bienenfreundlich gestalten und zum Blühen bringen möchten.

Auch Privatpersonen steht die Möglichkeit offen, Flächen auf der Plattform anzumelden, welche sie mit Unterstützung von BienenSchweiz geschaffen haben. Aus Kapazitätsgründen können wir für Privatpersonen im Siedlungsraum keine persönliche Beratung



Screenshot: <https://floris.bienen.ch/>

Die neue Webplattform www.bienen.ch/bluehflaechen mit den zwei Kernfunktionen «Flächen unterstützen» und «Flächen anmelden» im Vordergrund.

und finanzielle Unterstützung anbieten. Das ist aber auch gar nicht nötig, da in den vielfältigen BienenSchweiz-Kursen www.bienen.ch/bienenschutz von BienenSchweiz praxisrelevantes Wissen erworben werden kann, wie Bienen im eigenen Umfeld konkret und effektiv geholfen und Massnahmen auf eigenen Flächen umgesetzt werden können.

Breit abgestützt

Gegenseitige Hilfe ist jedoch nicht nur im Kontext der praktischen Bienenförderung zentral. So dürfen wir im Projekt Blühflächenförderung auf zahlreiche kompetente Partner/-innen aus Landwirtschaft, Forschung, Beratung und Bildung, Naturschutz, Politik und Vermarktung zählen, welche unser Anliegen aktiv mittragen und auf unterschiedlichste Weise mit uns zusammenarbeiten. Namentlich erwähnt werden soll hier die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFZ, welche den Kompetenzbereich Blühflächenförderung wissenschaftlich unterstützt. Das ermöglicht uns nicht nur, am Puls der aktuellen Forschung zur Bienenförderung zu sein und damit die Aktualität und Effektivität der Massnahmen zu garantieren, sondern erschliesst auch ein grosses Netzwerk in der

Branche. Ein weiteres Beispiel für blühende Kooperationen ist die Zusammenarbeit mit dem Verein Heckentag, welcher sich mit einem jährlichen Aktionstag und Vermittlung von Freiwilligen für die Anlage und Pflege von einheimischen Hecken einsetzt. Unter anderem wurde gemeinsam ein Merkblatt mit einer Liste von bienenfreundlichen Pflanzen mit guten Trachtwerten (Nektar, Pollen) und abgestuften Blühzeitpunkten (Integration von Frühblühern, Blühpflanzen in der Trachtlücke und Spätblühern) erstellt. Dieses sorgt dafür, dass bei einer Neupflanzung oder Aufwertung ein möglichst grosser Nutzen für Bienen erzielt werden kann. Das Merkblatt ist auf der Webplattform von BienenSchweiz erhältlich.

Gemeinsam Geschichten erzählen und begeistern

Wir wollen gemeinsam mit Ihnen und unseren Projektpartner/-innen Geschichten erzählen, die berühren und zum Handeln für die Bienen animieren. Als BienenSchweiz sind wir in der privilegierten Lage, 14.000 potenzielle fachkundige Erzählerinnen und Erzähler im Boot zu haben, welche von der Stadt übers Mittelland bis in die abgelegensten Bergtäler von der Wichtigkeit und Schönheit blühender

Tipps für die eigene Blühfläche

Die Gestaltung einer nachhaltigen Blühfläche oder eines Wildbienenlebensraumes kann anspruchsvoll sein. Mit der Beachtung einiger Aspekte bestehen jedoch sehr gute Erfolgschancen für eine gelungene Anlage eines blütenreichen Lebensraums für Bienen. Folgend ein paar grundsätzliche Tipps zur Anlage eines Blühstreifens und einer Blumenwiese. Für ausführlichere Informationen können die Bienenschutz-Kurse besucht oder Ressourcen auf der Webplattform konsultiert werden. Zudem beginnen wir in der Bienen-Zeitung eine Serie mit der Vorstellung einzelner Blühflächen und detaillierteren Praxisinformationen zu deren Anlage und Pflege. Blumenwiesen und Blühstreifen sind wohl die ersten Elemente, welche einem beim Stichwort Blühfläche in den Sinn kommen. Es sind zwei sehr ästhetische und wegen ihres reichen Angebots an Nektar, Pollen aber auch Nistgelegenheiten sehr wertvolle Lebensräume für Bienen.

Vor der Anlage einer Blühfläche und der Wahl des passenden Saatgutes müssen einige Faktoren beachtet werden:

- Flächennutzung: Muss die Fläche betreten werden können?
- Dauer: Einjährig oder mehrjährig? Viele Blümmischungen sind nämlich einjährig, frieren über den Winter ab und sind zur anschliessenden Einarbeitung in den Boden zu dessen Aufwertung gedacht.
- Preis: Saatgut für Blumenwiesen und mehrjährige Blühstreifen ist oft teurer, aber dafür eine langjährige Investition.
- Standort: Ist die Fläche sonnig, schattig, feucht, trocken, mager oder nährstoffreich?

Entsprechend diesen Aspekten kann das passende Saatgut beschafft werden. Bei der Ansaat gilt es zu beachten, dass besonders die Pflanzen für Wildblumenwiesen sehr langsam wachsend und konkurrenzschwach sind. Es funktioniert deshalb schlecht bis gar nicht, auf einer bestehenden Wiese Saatgut auszubringen und auf ein reiches Aufblühen zu hoffen. Um ein gutes Resultat und blumenreiche Flächen zu erhalten, muss die bestehende Vegetation entfernt und der Boden feinkrümelig vorbereitet werden. Für die Aufwertung einer bestehenden Blumenwiese kann die Vegetation auch streifenweise entfernt und neu angesät werden. Diese Vorgehensweise gibt zwar zu Beginn mehr Aufwand, welcher sich aber mit dem Resultat einer blumenreichen Fläche mehr als auszahlt.

Lebensräume berichten können. Eine Hilfe zur Kommunikation können dabei die neue Webplattform oder auch die kostenfrei im Shop bestellbaren Flyer zum Projekt sein. Auch ist BienenSchweiz auf den sozialen Medien (Instagram, Facebook und Twitter) aktiv – eine schöne Möglichkeit, das gemeinsame Anliegen zu teilen, bekannt zu machen und die breite Bevölkerung mit Bildern und Texten für die faszinierende Welt der Bienen und Blühflächen zu begeistern. Im nächsten Jahr, wenn die angemeldeten Flächen ihre Blütenpracht entwickeln, werden vor Ort für jeden Blühflächentyp Feldtafeln aufgestellt, welche Passantinnen und Passanten über die Wichtigkeit der Nahrungsgrundlage für die Bienen, die unterschiedlichen Blühflächen, ihren Nutzen und das Projekt informieren. 

Die Feldtafeln werden bei der Blühfläche (hier ein Blühstreifen) aufgestellt und informieren über die spezifische Blühfläche, die Wichtigkeit des Nahrungsangebots für die Bienen und das Projekt.



MIT
Blüten
BIENEN SCHÜTZEN

Lebensgrundlage für Bienen

Nach dem grossen Aufblühen im Frühling finden Bienen ab Ende Mai ihre lebenswichtige Nahrung oft nur noch mühevoll oder gar nicht. Wildbienen sind zudem keine Langstreckenzieher und benötigen Nahrungsquellen und Nistplätze in unmittelbarer Nähe. Doch oft suchen sie vergeblich danach.

Mit der gezielten Schaffung von Blühflächen und vielfältigen Lebensräumen setzen wir uns dafür ein, dass sich Bienen bei uns wohlfühlen und ihre Lebensgrundlagen finden.

Diese Blühfläche wurde angelegt von:

Betriebslogo

Familie Muster
Mustergasse 15
9999 Musterlingen
www.muster.ch

Unser Blühstreifen

Der hier angelegte Blühstreifen schafft ein reichhaltiges Nahrungsangebot an Nektar und Pollen in den sonst blütenarmen Sommermonaten.

Die gezielt angesäten Mischungen sind standortangepasst und auf die Bedürfnisse der Bestäuber ausgerichtet. Wir bringen auf diesem Blühstreifen weder Dünger noch Pflanzenschutzmittel aus und lassen ihn mindestens 100 Tage stehen, damit das Nahrungsangebot für die Bienen nachhaltig ist.

Unsere Motivation

Wir freuen uns an einer vielfältigen, intakten Natur mit farbigen Blumen und summenden Insekten und tragen in unserer täglichen Arbeit Sorge zu ihr. Bienen sind ein wesentliches Puzzleteil der Biodiversität. Sie sind nicht nur wichtige Bestäuber unserer Lebensmittel, sondern auch Nahrung für eine Vielzahl von Tieren. Mit unserem Engagement sichern wir für Bestäuber unabdingbare Blühpflanzen und Nistmöglichkeiten und leisten damit einen Beitrag zum Schutz der Bienen und somit zur Erhaltung dieser wichtigen Grundlage für uns alle.

UNTERSTÜTZT VON
Ricola  MÖVENPICK

PARTNER
B  INITIATIVE VON
BienenSchweiz 

Unterstützen Sie die Initiative: www.bienen.ch/bluehfaechen

Es hat niemand gesagt, dass es einfach wird!

Im Herbst 2022 konnten 16 Grundkursteilnehmer/-innen ihre Diplome entgegennehmen. Durchgeführt wurde der Kurs am Wallierhof im Kanton Solothurn unter der Leitung von Marcel Strub.

Unser Imkergrundkurs startete im Februar 2020 mit einem Organisations- und Einführungsabend. So stürmisch wie die Heimfahrt waren auch die Gedanken im Kopf: Schon bald werden bei den meisten Teilnehmenden die ersten eigenen Bienen einziehen und doch wussten wir noch nicht, wie diese zu betreuen sind. Zum Glück ging es schon im März mit den Praxismittagen im Haus der Bienen am Wallierhof los. Rund einmal im Monat war ein Kurs geplant, der uns – jeweils frühzeitig – auf die anstehenden Arbeiten an unseren Völkern vorbereiten sollte.

Bleiben Sie zu Hause!

Was dann kam, wissen wir alle: Statt gemeinsame Nachmittage im Haus der Bienen war Corona und «Bleiben Sie zu Hause!» angesagt. Bereits nach

dem ersten Nachmittag war pandemiebedingt Schluss mit Kursen in Anwesenheit. Alle, die bereits Völker hatten, wurden ins kalte Wasser geworfen. Zum Glück stand uns unser Kursleiter Marcel Strub bei Fragen jederzeit per Mail, WhatsApp, telefonisch oder sogar persönlich vor Ort zur Verfügung. Die wichtigsten Aufgaben und Tätigkeiten hat er uns jeweils mit Bildern dokumentiert mitgeteilt. Bestimmt lief während dieser Zeit nicht alles perfekt. Hatten die einen schier unermesslich viele Schwärme, kämpften sich die anderen durch Honigfluten. Aber dank dem schönen Wetter und der guten Trachtsituation kamen die Bienen auch ganz gut ohne unsere – noch nicht wirklich fachmännische – Hilfe durch den Sommer. Wir hingegen konnten, so ganz auf uns gestellt,

erste Imker-Erfahrungen sammeln. Wir haben Schwärme eingefangen und in neue Kästen einlogiert, versuchten uns an ersten Ablegern, haben Honigräume – meist nur mit Mittelwänden bestückt – gegeben und uns schon darauf gefreut, dass wir irgendwann auch ausgebaute Honigrähmchen besitzen werden. Nicht jeder konnte im ersten Jahr dann schon richtig viel Honig ernten. Aber alle konnten schon mal den Finger in eine mit süssem Gold gefüllte Wabe stecken und kosten ...

Wiedervereint im Bienenhaus

Im Juni war es dann endlich wieder soweit: Wir konnten uns wieder zu einem richtigen Kurs treffen. Dank dem Umstand, dass das Haus der Bienen eines der grössten Bienenhäuser der Schweiz ist, konnten wir sogar innerhalb des Bienenhauses die Abstandsregeln einhalten. Für den Theorieteil stand uns dann die Aula zur Verfügung. Auch dort war Platz alles andere als Mangelware. Nebst dem Platzangebot war auch das Rundum-Paket am Wallierhof einmalig. Wir wurden vom Gastro-Team kulinarisch richtig verwöhnt. Einige von uns trafen sich jeweils bereits zum Mittagessen, haben die letzten Imkerwochen zusammen besprochen und – soweit das bereits möglich war – gefachsimpelt. Dann konnten wir in der Pause immer Kaffee, Kuchen und frisches Obst geniessen. Herrlich! Vielen Dank an dieser Stelle an das gesamte Wallierhof-Team, Ihr seid super!

Pünktlich zu den wichtigsten Themen wie Auffütterung und Varroabehandlung ging der Kurs wieder wie geplant voran. Somit konnten die

Foto: Beat Brunner



Von links nach rechts: Beat Brunner, Urs Schneider, Christoph Frölicher, Birgit Heekenjann, Marcel Strub (Kursleiter), Daniela Mühlemann, Hans Peter Mühlemann, Theresia Gehle, Anna Steiner (mit Sohn Nick), Fabio Molinari, Elena Di Stefano, Denise Zeaier, Ursula Baur, Martha Loosli, Peter Hügi (es fehlen: Andreas Bringold und Elena Roos).

überlebenswichtigen Themen rechtzeitig und zum passenden Zeitpunkt besprochen, gelernt und an den eigenen Völkern angewendet werden. Stolz konnten wir bei einem Online-Meeting nach dem ersten Winter berichten, dass – bis auf sehr wenige Ausnahmen – alle Völker gesund in den Frühling starteten.

Wetterpech im zweiten Kursjahr

Das zweite Kursjahr bot uns jedoch komplett neue Herausforderungen: Nach einem wunderbaren Start in den zeitigen Frühling kam der Winter mehrmals wieder zurück. Die Völker benötigten übermässig viel Futter und mussten teils schon im Frühjahr wieder gefüttert werden, da kaum Flugwetter war und die Tracht ausblieb. Dies wiederholte sich im Jahresverlauf mehrmals, denn auch der Sommer war sehr verregnet und oft kühl. Bei den meisten von uns blieben dieses Jahr die Honigtöpfe mehr oder weniger leer. Das Kursthe- ma «Schleudern» kam somit auch dieses Jahr nicht zur praktischen Ausführung. Erst im Spätsommer passte das Wetter wieder zum Kalender. Jetzt wurde auch die Varroa- behandlung wieder ein aktuelles Thema. Wir waren erstaunt, wie viel Zeit in der Grundausbildung für das Thema Varroa reserviert werden musste, hatten wir doch vorher kaum eine Ahnung, was diese kleinen Tierchen alles mit den Bienen anrichten können.

Ein drittes Kursjahr

Die im ersten Jahr ausgefallenen Kurstage haben wir hinten angehängt: Wir haben ein drittes Jahr gestartet. Auch diesen Winter haben die Völker im Allgemeinen gut überstanden. Marcel hat uns immer eingetrichtert, dass er seinen Kurserfolg daran misst, wie hoch die Völkerverluste bei seinen Teilnehmern sind. Gratulation, denn offenbar hast du uns das Imkern gut gezeigt und beigebracht! Im dritten Jahr war es dann endlich so weit und wir konnten das

erste Mal im Grundkurs gemeinsam Honig schleudern. Zugegeben, für die meisten von uns war es keine ganz neue Erfahrung mehr. Trotzdem war es irgendwie das Erreichen eines gesetzten Ziels. Abwechselnd durften wir alle eine Wabe entdecken. In der Zwischenzeit wurde es im oberen Stock des Bienenhauses ernst, denn wir hatten unsere Abschlussprüfungsfragen zu beantworten. Mittels Drehen am Glücksrad haben wir unsere Fragen selbst «ausgesucht». Alle waren erfolgreich bei der Beantwortung!

Erfolgreicher Abschluss

Nach unserem letzten Kurstag sind wir nach Messen zum Bruder einer Kursteilnehmerin gefahren. Er hat ein Weingut mit Restaurant. Dort verbrachten wir einen schönen Abend bei köstlichem Essen und natürlich mit dem passenden Wein.

Wir erhielten unsere Diplome und jeder bekam noch seinen persönlichen Stockmeissel mit Namen.

Lieber Marcel, wir danken dir herzlich für deine Geduld und das mit uns geteilte Wissen. Auch trockenere Theorie hast du uns mit Geschichten aus deiner langjährigen Imker-Erfahrung interessant vermittelt. Alle Teilnehmer, die den Grundkurs angefangen haben, sind bis am Schluss dabei geblieben. Eine Teilnehmerin sogar, obwohl sie momentan leider keine Möglichkeit hat, sich eigene Bienen anzuschaffen.

Unser Fazit zur Grundausbildung und den ersten drei Imker-Jahren: Es hat niemand gesagt, dass es einfach wird!

Daniela und Hans Peter Mühlemann, Lostorf
(muehlemann.daniela@gmail.com)



Apitherapie-Seminar in Hitzkirch

Was gibt es Schöneres und Befriedigenderes als einen Rückblick auf einen Anlass zu verfassen, von dem alle 46 Kursteilnehmer/-innen hellbegeistert waren? Um ein ganzes Jahr hatten wir den dritten Teil unserer Apitherapie-Weiterbildung mit den Schwerpunkt-Themen Gelée royale und Bienengift coronabedingt verschieben müssen.

Nach dem Zimmerbezug im Seminarzentrum Hitzkirch versammelten wir uns im riesigen, modern ausgestatteten Plenarsaal, wo unser Talkmaster Jonas Zenhäusern nach der Begrüssung alle Teilnehmer/-innen bat, sich kurz vorzustellen und von ihren persönlichen Erfahrungen mit der Apitherapie zu erzählen. Als erster Referent bestimmte Rolf Krebber mit seinem Vortrag «Bee Happy – Feel Good» auch gleich unsere Gemütslage für alle drei Tage. «Wie entstehen Gelée royale und Bienengift?», erläuterte uns Marcel Strub, unser SAV-Deutschschweiz-Präsident, sehr anschaulich und wundervoll verständlich.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen in der Kommende, einem beeindruckenden kyburgischen Bau von anno 1237, liessen wir den Abend bei Dessert und Kaffee ausklingen.

Bienen stechen nicht

Am Samstag staunten wir nicht schlecht, als uns Prof. Joseph Hemmerlé zum Thema «Was man über Bienenstich und Bienengift wissen sollte», Mikroskopie-Bilder zeigte und uns bewies, dass Bienen nicht stechen, sondern dass ihr Stachel aus zwei nebeneinanderliegenden, gezähnten Lanzetten (mit mittigem Giftkanal) besteht, welche sich

Foto: Tatjana Balzani Dirren



Mathias Holeitner erklärt den Teilnehmer/-innen das Vorgehen.



Rund 46 Teilnehmer/-innen nahmen an der Apitherapie Weiterbildung in Hitzkirch teil.

wechselseitig in das Opfer sägen. Auch Hemmerlés «molekulare Überlegungen» werden die praktizierenden Apitherapeuten garantiert noch oft in Gedanken nachhängen.

Die Themenfelder «Gelée royale – die Wirkungen im menschlichen Stoffwechsel» mit der Referentin Claudia Perle und «Gelée royale, Haltbarkeit und Lebensmittelrecht» mit Peter Gallmann führten uns einmal mehr vor Augen, welch unglaublich potenten und königlichen Saft die Bienen herzustellen vermögen. Hochinteressant

ging es am Nachmittag mit dem Vortrag «Verwendung von Bienengift in der Hausarztpraxis» unseres SAV-Zentralpräsidenten und Arztes, Matthias Holeiter, weiter. Zum anschliessenden Workshop, der unglaublich spannend war und viel zu schnell verging, wurden wir in drei Gruppen geteilt und wir beobachteten, kosteten, erfuhren, erlebten (und einige fühlten) die praktische Vorführung von Bienenstichen mit dem Arzt Matthias Holeiter, die Anwendung der Bienengiftsalbe mit Karin Saxer sowie die aktivierenden

Getränke mit Gelée royale mit René Brechbühl.

Als inzwischen harmonische Grossfamilie begaben wir uns abends zum gemeinsamen Apéro in den Ritteraal und danach zu einem exquisiten Nachtessen bei festlichem Ambiente. Dass einige «Familienmitglieder» spät nachts dann das Verlangen verspürten, auch noch einen «Schnappi-therapie-Verein» zu gründen, sei hier nur am Rande erwähnt – und um die verspielt lockere Stimmung zu veranschaulichen.

Traditionelle Europäische Medizin

Mit «Bemerkenswerte Moleküle im Gelée royale», startete Prof. Joseph Hemmerlé in den Sonntag: Molekulare Zusammensetzung – Kastendeterminismus – aussergewöhnliche Eigenschaften! Seine Erklärungen waren einfach extraordinaire! Nach der Kaffeepause fesselte uns Oliver Ruppen mit seinem Referat «Ganzheitliche Betrachtungen zum Thema Gesundheit». Er sprach über die Traditionelle Europäische Naturheilkunde (TEN), bei der das Wissen über die Natur, ihre Gesetzmässigkeiten und ihre Selbstheilungskräfte zentral ist. Erstaunlich ist dabei auch, wie viele Parallelen TEN mit der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) hat.

Es folgte ein letztes gemeinsames, leckeres Mittagessen, das Abschluss-Referat «Sag mir, wo die Blumen sind», mit Rolf Krebber, letzte Bemerkungen, Fragen und Feedbacks, danach das Verteilen der Kursbestätigungen und schon hiess es wieder Adieu sagen. Dieses Seminar war einfach wundervoll und aussergewöhnlich. Herzlichen Dank an alle Teilnehmer/-innen, Referent/-innen und an alle lieben Menschen, die hinter den Kulissen für diese perfekten Tage gearbeitet haben!

Susanna Mumenthaler, Burgistein,
(sanjomumi@gmail.com)

Familientag mellifera.ch – Belegstation Grund

Die Besichtigung der Belegstation Grund am 14. August 2022 und die legendäre Gastfreundschaft der Oberwalliser Bienenfreunde waren eine Reise wert. Oberhalb von Ried-Brig Richtung Simplonpass liegt die Belegstation in der Talmulde Grund am Rande der Saltina. Die Bodeneigentümerin ist die Geteilschaft Grund. Der Kanton Wallis hat am 29. September 2008 einen Schutzperimeter errichtet. Von allen Seiten

ist die Belegstation von Wald und Bergen abgegrenzt. Seit Dezember 2021 ist die Belegstation Grund als A-Belegstation anerkannt.

Wichtig für die Bienenzucht im Oberwallis

Nachdem die ursprüngliche A-Belegstation Gletsch die notwendige Begattungssicherheit nicht mehr gewährleisten konnte, ist die Belegstation Grund zentral für die regionale Bie-

nenzucht. Luzio Gerig hat die Begattungssicherheit vor Ort geprüft. Die Begattung der Zuchtköniginnen ist sehr gut und sicher. Die Walliser sind stolz darauf, einen Beitrag zur Erhaltung der Dunklen Biene zu leisten. Im Rahmen des Züchtersrings West beteiligen sie sich an der Pflege von vier Zuchtlinien. Die Bestückung der Belegstation mit lokal bewährten Bienenstämmen ist damit gesichert. Unterstützung bei der interessanten züchterischen Arbeit ist willkommen!

Austausch unter den Vereinsmitgliedern endlich wieder möglich

Nach der Besichtigung der Belegstation blieb auch Zeit für Fachgespräche. Nach einem herrlichen Apéro in der schönen Natur ging's zum Raclette à discrétion. Persönliche Kontakte und der Austausch zwischen den Imkerinnen und Imkern sind sehr wichtig und wertvoll. Linus Kempfer, Präsident der Schweizerischen Mellifera Bienenfreunde, dankte den Oberwalliser Bienenzüchtern, allen Helfern und Helferinnen und besonders Christian Loretan, Markus Eyer und Toni Glaisen für den gelungenen Familientag.

Adrian Schütz (schuetz@mellifera.ch)



Fotos: Adrian Schütz

Ein Teil der Drohnenvölker der Oberwalliser Belegstation Grund.



Das Registrierungsschild für Bienenbeuten.

Durch Königinnenvermehrung und Jungvolkbildung den Bestand erhalten

Unter diesem Titel startete der Verband Bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV) am 7. Oktober 2022 am INFORAMA Rütli in Zollikofen eine zweiteilige Weiterbildung.

Ziele der Weiterbildung waren, den Teilnehmenden verschiedene Methoden zur aktiven Vermehrung zu vermitteln und aufzuzeigen, dass dies oft mit dem vorhandenen Material direkt in die imkerliche Praxis integriert werden kann. Dadurch sollten die Teilnehmenden motiviert sein, die Bienen aktiv durch die Schwarmzeit zu begleiten und das Wachstum zu nutzen, um Reservevölker zu schaffen – ganz nach dem Motto: «Agieren statt reagieren!» Am 7. Oktober 2022 fand der erste Teil der Weiterbildung als Abendanlass statt. Nach einer Einführung verteilten sich die Teilnehmenden auf Posten, wo die Vorgehensweisen und das benötigte Material zu den folgenden Themen vorgestellt und diskutiert wurden.

Zucht im Sammelbrutableger

Zur Bildung eines Sammelbrutablegers (SBA) werden den Wirtschaftsvölkern Waben mit verdeckelter Brut entnommen. Dies dämpft den Schwarmtrieb und reduziert den Varroadruck. Je stärker der SBA erstellt wird, desto besser funktioniert er als Pflegevolk mit ausgewähltem Zuchtstoff. Nachdem die Königinnenzellen angezogen sind, kann mit dem SBA variantenreich weitergearbeitet werden. Er wird beispielsweise mit je einer schlupffreien Zelle in Ableger aufgeteilt. Sind die Jungköniginnen in den Ablegern in Eilage, können die Jungvölker auf Neubau gesetzt und mit Oxalsäure behandelt werden. Dies schafft optimale Voraussetzungen für einen erfolgreichen Volksaufbau.

Schwarmvorwegnahme

Wer nicht auf Naturschwärme reagieren kann, macht regelmässige Schwarmkontrollen und nimmt die Schwärme vorweg! Das Muttervolk kann entweder als Einheit weiterge-



Foto: Isabelle Bandi

Interessierte Teilnehmende beim Posten Tipps und Tricks.

pflügt werden oder wird in Ableger mit Schwarm- oder Zuchtzellen aufgeteilt. Der Brutstopp ermöglicht in allen Einheiten den Wabenneubau und die Behandlung. Wer die Königin zur Schwarmvorwegnahme nicht findet, bildet einen Flugling.

Tipps und Tricks

Auf diesem Posten lernten die Teilnehmenden, wie aus bebrüteten Honigwaben ausgewählter, starker Wirtschaftsvölker Reserveeinheiten

gebildet oder wie gute Völker bereits früh im Jahr dazu gebracht werden, Apidea-Rähmchen zu bebrüten, um daraus Königinnen zu vermehren.

Am 10. Juni 2023 folgt der zweite Teil der Weiterbildung, an dem die Teilnehmenden das Gelernte am Inforama Rütli praktisch üben können.

Pascal Steiner (steinerpa@besonet.ch)
und **Isabelle Bandi** (isabelle.bandi@be.ch),
Fachstelle Bienen Kanton Bern.



Tag der offenen Tür und Einweihung des neuen Lernbienenstands

Endlich war es für den Bienenzüchterverein Bezirk Horgen so weit. Wir mussten den Tag der offenen Tür und die Eröffnung des Lernbienenstandes im Gegensatz zu 2020 und 2021 nicht absagen.

Damit konnte ein Projekt, das im April 2018 mit einer Arbeitsgruppe aus Vorstandsmitgliedern und engagierten

Imkerinnen und Imkern startete, mit einer würdigen Feier zu einem gebührenden Abschluss geführt werden.

An mehreren Sitzungen in den Jahren 2018 und 2019 wurde aus einer Idee ein Plan, welcher dann an einer ausserordentlichen und einer normalen Generalversammlung vom Verein für die Realisierung freigegeben wurde. Der grosse Elan konnte dann von der Planung in die Realisierungsphase mitgenommen werden. Der Lernbienenstand in Thalwil nahm Form an. Dies auch dank der grosszügigen Unterstützung von Christoph Baumann und der Firma Baumann baut Gärten. Am Standort in Thalwil haben wir nun Platz für:

- acht Völker im Schweizerkasten
- sechs Völker in Dadant US-Magazinen
- drei Völker in Magazinen im Schweizerkasten Format
- Genügend Platz für die Lagerung des Imkermaterials

Der Standort wird durch die Berater Jürg Obrist und Ronny Ochsenbein geführt, die gleichzeitig unsere Kursleiter sind und den aktuellen Grundkurs mit 16 Teilnehmer/-innen am Standort durchführen.

Die Eröffnungsfeier

Die Einladung stiess auf grossen Anklang und der Präsident Beat Jörger konnte neben ca. 55 Imker/-innen auch Gemeindevertreter der Bezirksgemeinden, Mitglieder benachbarter Imkervereine und des Kantonalverbands begrüssen. In seiner Rede thematisierte er natürlich die Bienen,



Fotos: Marcel Bechtiger

Vereinspräsident Beat Jörger bei der Eröffnungsfeier.

deren Wichtigkeit, die Probleme, mit denen wir beim Imkern konfrontiert sind, das Nebeneinander von Wild- und Honigbienen und die immer wichtiger werdenden Aspekte der Biodiversität. Nach der Rede, welche mit grossem Interesse verfolgt wurde, konnte zum gemütlichen Teil übergegangen werden. Bei Wurst, Brot, Getränken, Kaffee und Dessert konnte man gemütlich zusammensitzen und das ablaufende Imkerjahr Revue passieren lassen und Erfahrungen austauschen. Für Interessierte wurden

Führungen durch den Lernbienenstand angeboten, die rege besucht wurden. Gegen 18:00 Uhr konnten wir auf einen gelungenen Anlass zurückblicken. Wir sind stolz auf das Geleistete und freuen uns, in dieser schönen Anlage Grundkurse durchführen zu können, an denen wir interessierten Jungimkerinnen und -imkern das Imkerhandwerk vermitteln können.

Marcel Bechtiger, Horgen,
(imker@imker-bechtiger.ch)



Der neue Lehrbienenstand des Bienenzüchtersvereins Bezirk Horgen.

Bienenvolk und Demeterimkerei: Kurs 2023

Das Bienenvolk ist ein geheimnisvolles Tier: Ein zusammengesetzter Organismus aus einzelnen Tieren und damit ein Wesen, dem man nicht in die Augen schauen kann. Das Bienenvolk erfordert deshalb eine besondere Annäherung. Gemeinsam suchen wir Wege, um diesem Wesen näherzukommen. Und wir suchen eine Bienenpflege, welche die Bedürfnisse und Eigenheiten des Bienenvolkes einbezieht. Dabei sind zwei Hauptanliegen wichtig:

- Das Bienenvolk kann seinen Wabenbau selber im Naturbau errichten.
- Den Impuls zu seiner Vermehrung gibt das Bienenvolk mit dem Schwarmtrieb aus der Fülle des Frühlings.

Die Beziehung von Mensch und Bienenvolk ist das zentrale Anliegen der Demeterimkerei. Wir stellen die Beobachtung und das Erlebnis rund ums Bienenvolk ins Zentrum. Was können wir wissen, was können wir erahnen und wie können wir unsere Wahrnehmung erweitern?

Der Kurs auf dem Gelände des Goetheanums zieht seit 20 Jahren Menschen aus der ganzen Schweiz an. Die Ausschreibung ist zu finden unter:

www.summ-summ.ch/vermitteln/

Martin Dettli, Dornach (dettli@summ-summ.ch)



Apistische Beobachtungen

11. November – 10. Dezember 2022

Ein wechselhafter November – danach Nebel und Schnee

Die weit überdurchschnittliche Wärme im November und der rekordwarme Oktober führten im landesweiten Mittel zum drittwärmsten Herbst seit Messbeginn im Jahr 1864. Vom 11. bis 13. November brachte ein Atlantik-Hochdruckgebiet besonders milde Luftmassen. In Berglagen über dem

Hochnebel stieg die Tagesmitteltemperatur regional auf 7 bis 10 °C über der Norm von 1991–2020. Länger anhaltende Niederschläge erreichten uns vom 14. bis 25. November.

In den Bergen fielen am 20. und 21. November regional Zweitages-

Neuschneesummen von über 20 cm. Am 22. November stieg die Schneefallgrenze auf rund 1300 m ü. M., tagsüber wurde es mit lokalen Schauern wechselnd bewölkt. Die Temperaturhöchstwerte erreichten noch 7 bis 9 °C. Zwischen mehreren Tiefdruckgebieten und Störungen zeigte sich gelegentlich die Sonne. Das Zwischenhoch «Florian» sorgte zum Wochenende des 26./27. Novembers für stabilere Verhältnisse. Am Sonntag machte sich von Westen her eine Warmfront bemerkbar. Ausserhalb des Nebels wurde es zunächst recht sonnig, aber aus Westen zogen teils dichtere Wolkenfelder auf. Das Tiefdruckgebiet «Yuki» brachte zum Start in die neue Woche eine Kaltfront zu uns. Die Temperaturen bewegten sich zwischen 5 bis 8 °C. In der bedeckten Nacht zum Monatsende sanken die Temperaturen im Flachland gegen bloss noch 2 bis 4 °C.

Eine Bisenströmung führte zu Dezemberbeginn trockenere Luft zu uns. In den tiefen Luftschichten blieb aber



Foto: René Zumsteg

Am Morgen des 9. Dezembers fiel der erste Schnee bis in tiefe Lagen. Auf dem Foto sieht man einen schneebedeckten Kiesfrachter in der Schleuse Birsfelden auf 259 m ü. M.

viel Feuchtigkeit zurück und am Nachmittag blieb deshalb der zähe Hochnebel liegen. So begann auch das Wochenende des 3./4. Dezembers mit Hochnebel. Teilweise zeigte sich tagsüber die Sonne bei 2 bis 7°C. Am Morgen lagen die Temperaturen jeweils um den Gefrierpunkt. Bei mässiger Bise erreichte das Thermometer rund 3°C. Mit Regen und Schneefall bis auf 700 m ü. M. hinunter begann am 5. Dezember

die neue Woche mit rund 1°C. Nachmittags folgten doch noch einige kurze sonnige Abschnitte. Nach einer Nacht mit Temperaturen um den Gefrierpunkt blieben am 7. Dezember hochnebelartige Wolken hängen. Tags darauf herrschte über dem Flachland immer noch Hochnebel. Darauf wurde es mit steigenden Temperaturen von -1 bis rund +3°C am Nachmittag ziemlich sonnig. Am Freitag, 9. Dezember, ist

der Winter gekommen. Auf der Alpennordseite waren fast überall Schneeflocken zu sehen und sogar in tieferen Lagen wurde es weiss. Am 10. Dezember sorgte zum Ende der Beobachtungsperiode kalte Polarluft für Minusgrade. Lokal fiel weiterhin Schnee, auch bis in tiefste Lagen. Die Temperaturen erreichten -4 bis +2°C.

René Zumsteg

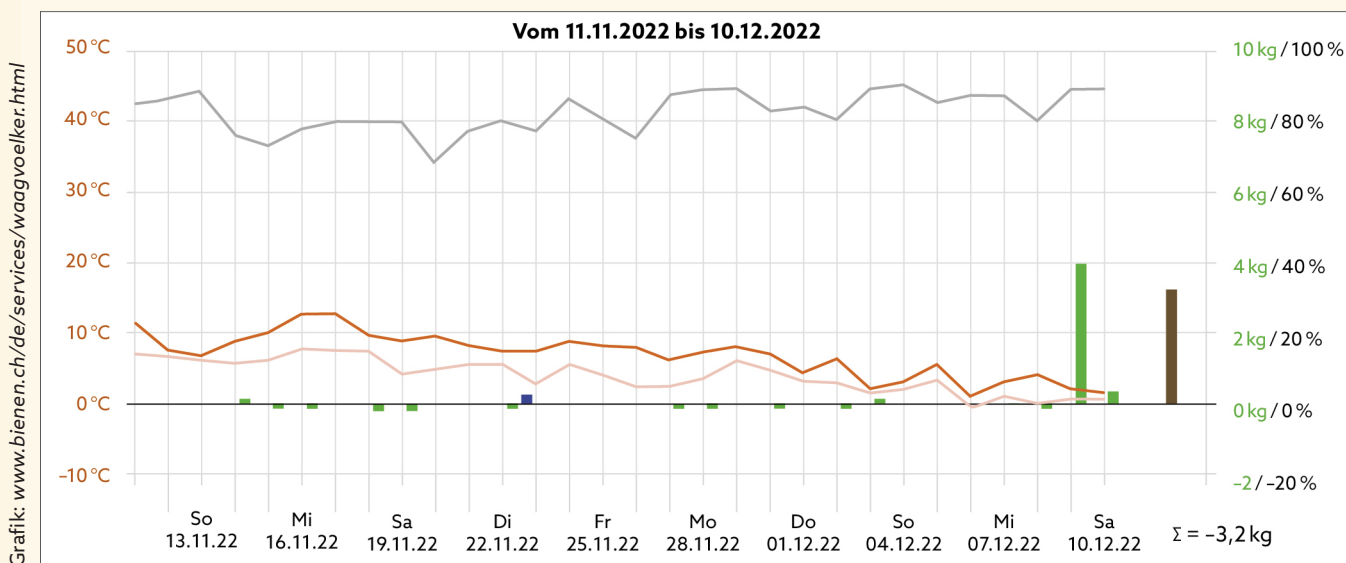
Kurzberichte



aus den Beobachtungsstationen

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Wattenwil, BE (625 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten und Dadant-Magazine; **Lage** Landschaftsschongebiet «Gürbe», Flugrichtung Südost; **Trachtangebot** Wiesentracht, Obstbäume, Mischwald.



- **Grüner Balken** Gewichtsveränderungen (kg), über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- **Brauner Balken** Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode (Σ kg)
- **Blauer Balken** Regen (l/m²)
- **Rote Kurve** Maximale Aussentemperatur
- **Rosa Kurve** minimale Aussentemperatur
- **Graue Kurve** relative Luftfeuchtigkeit

Mit dem November hielt das für die Jahreszeit typische wechselhafte Wetter doch noch Einzug. Die Temperaturen vermochten ab Mitte Monat die 10°C-Grenze nicht mehr zu knacken und mit den -2°C in der Nacht vom 23. November setzte auch der erste richtige Nachtfrost ein (rote und rosa

Kurve). Erst in der Monatsmitte und gegen Ende November gab es Niederschlag in nennenswerter Menge (kleiner blauer Balken). Wir behandelten alle unsere Völker am 5. und 6. Dezember bei knapp 5°C Aussentemperatur (rote Kurve) durch Verdampfen von Oxalsäuredihydrat. Eine Kontrolle der

Unterlagen wird uns zeigen, wie es mit dem Totenfall der Varroa steht und ob eventuell eine zweite Behandlung notwendig sein wird. Bei nächster Gelegenheit werden wir den Völkern auch noch Futterteig reichen, welchen die Bienen, wenn sie Bedarf dafür haben, annehmen können. Ich



Foto: Christoph Zimmermann

Die Beuten der Beobachtungsstation Wattenwil im ersten Schnee.

bin mir bewusst, dass sich beim Thema Futterteig die Geister scheiden. Wir haben jedoch bis jetzt gute Erfahrungen damit gemacht und werden dies auch weiter so praktizieren. Anfang Dezember konnte der erste Schnee bewundert werden, ein jedes Jahr aufs Neue besonderer Moment. Wir behalten die Flugfront im Auge, um diese im Falle des Zuschneiens wieder freiräumen zu können. Nun wünschen wir allen eine gute Zeit und dann ein gutes neues Jahr!

Christoph Zimmermann

Villigen, AG (418 m ü. M.)

Beutentyp Zandermagazine freistehend; **Lage** auf dem Rebberg Gugelen; **Trachtangebot** Blumenwiese, Obstbäume, Linden, Raps, Rosengewächse, Mischwald.

Die Bienen sitzen in der Wintertraube, die Temperaturen fallen und die Sonne zeigt sich selten. Wir haben bei 45 kg eingewintert. Am 5. Dezember zeigte die Waage noch 42,8 kg an. Also bereits 2,2 kg Futter sind verzehrt. Da es noch bis spät in den Oktober warm war, wurde auch noch

lange gebrütet. Das zeigt auch der höhere Futterverbrauch (letztes Jahr 1,2 kg). Das Diagramm zeigt, dass die Temperatur vom Oktober bis Anfang Dezember dieses Jahr ca. 3,5°C höher war als im letzten Jahr. Der relativ hohe Verbrauch deutet auf Bruttätigkeit hin. Deshalb haben wir die Oxalsäurebehandlung noch aufgeschoben und hoffen auf einen warmen Tag im Dezember mit über 4°C für die Oxalsäure-Verdampfung. Für die Behandlung sollte es nicht zu kalt sein, damit sich die Wintertraube etwas lockern kann und die Bienen, welche allenfalls herunterfallen, wieder zur Traube finden. Auch im Winter macht es Sinn, den Bienenstand regelmässig zu untersuchen, um zum Beispiel Spechtlöcher oder an die Beute schlagende Äste zu erkennen.

Familie Güler

Heitenried, FR (760 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Bio-Hochstammobstanlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald; Bio-Imkerei geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.

Bei den beiden Sommerbehandlungen war der Varroabefall sehr unterschiedlich, von mittel bis hoch. Nun, bei der Winterbehandlung durch Träufeln mit Oxalsäure, fielen nur sehr wenige bis keine Varroamilben auf die Unterlagen. Die Völker sind stark und gut mit Futter versorgt. So kann mit Zuversicht das Frühjahr abgewartet werden. Am 9. und 10. Dezember fielen 25 cm Schnee und es schneite weiter. Mit den tiefen Temperaturen, die vorausgesagt wurden, kann vielleicht wieder mal auf weisse Weihnachten gehofft werden.

Peter Andrey

Epsach, BE (465 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Magazin; **Lage** auf Anhöhe in Obstkultur, Südlage; **Trachtangebot** Raps, Obstkulturen, Mischwald.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Der «Chlousehöck» mit Beratung ist ein untrügliches Zeichen dafür. Vielen Dank an unseren Berater Ernst Hämmerli für die interessanten Abende und ein grosser Dank auch an seine Frau für die feinen Sachen, die sie immer für uns bäckt. Bei den Bienen gibt es zurzeit nicht viel zu tun. Die erste Oxalsäurebehandlung ist Ende Oktober/Anfang November erfolgt. Die Kontrolle der Unterlagen ist immer sehr spannend. Wie immer gibt es Ausreisser nach oben, aber auch Völker mit wenig Varroamilben. Das macht bei einigen Völkern trotzdem noch eine zweite Behandlung um die Weihnachtszeit nötig. Um diese Zeit gab es in den letzten Jahren immer ein gutes Zeitfenster, in dem das Wetter für die Behandlung stimmte. Das Material ist geputzt und versorgt und nur den Wachsschmelzer werde ich in den nächsten Tagen noch einmal hervorholen und beim Waagvolk muss die Batterie wieder einmal geladen werden. Das lässt sich immer gut mit einem Besuch im Bienenhaus verbinden. Ich wünsche allen Imkerinnen und Imkern ein

erfolgreiches Jahr 2023 mit vollen Honigkesseln und gesunden Bienen.

Olaf Hampe

Aarau, AG (450 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** leicht erhöht durch Wiesen getrennt vom Siedlungsrand der Gartenstadt Aarau, Bienenhaus am Waldrand Richtung Südosten; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Linden, Wiesenblumen, Mischwald; Bio-Imkerei geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.

Anfang Dezember gab es endlich erste Nachtfröste und am Berichtstag eine weisse Schneelandschaft. Der November blieb frostfrei und war bis über die Mitte des Monats hinweg sehr mild. Die ersten Schneeglöcklein blühen seit Ende November. In den noch warmen Tagen Mitte November wurden alle Völker mit Oxalsäurelösung besprüht. Durch die angenehmen Temperaturen waren die Bienenvölker noch recht aktiv und die Störungen dadurch minimal. Etwas mehr als die Hälfte aller Völker konnten brutfrei behandelt werden. Bei den Übrigen wurde die Restbrut mit einer Fischentgrätungsgabel ausgekratzt, was sicher keine erwünschte und wesensgerechte Arbeit ist und bei mir immer ein schlechtes Gewissen hinterlässt. Dem gegenüber steht die Überlegung, dass die lange Brutzeit dieses Jahr die Milbenentwicklung förderte und dass das in sieben von zehn Jahren auftretende Weihnachtstauwetter bei meinen Völkern meist erneut eine Brutphase auslöst. Danach sind die möglichen Behandlungsfenster oft nur noch kurz. Ein Vorteil der noch «warmen» Tage und Nächte ist, dass die Bienen die ausgekratzten Brutflächen umgehend reinigten und die Zellen wieder instand stellten. Die Bienen legten danach erneut Brut an und reinigten die Gitterböden blitzblank. Eine kurze

Stichkontrolle bei einem Volk am letzten warmen Tag bestätigte dies. Nun werden die Bienen nicht mehr gestört. Beim Öffnen der Völker zeigte sich auch, dass praktisch alle Völker ausreichend mit Futter versorgt sind. Die Anzeigen der Waagen sanken im November je Woche um gegen 400 Gramm. Nun hat sich der Wochenverbrauch bei etwa 200 Gramm eingependelt. Am Berichtsabgabetag, 9. Dezember, deuten nasse Fenster oder Unterlagen bei etwa über einem Drittel der Völker immer noch auf Bruttätigkeit hin.

Markus Fankhauser

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in

einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald

Die letzte Pendenz im Jahr 2022, die Oxalsäurebehandlung, konnte bereits ausgeführt werden. Bis zum 29. November waren immer wieder Reinigungsflüge möglich. Seither wurde es immer winterlicher. Am 9. Dezember hat es tatsächlich geschneit. In den letzten Jahren war dies bei uns nicht mehr üblich. Ich schätze die aktuelle, schöne Zeit sehr. Gerne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern alles Gute im Jahr 2023, vor allem gute Gesundheit! Die Gesundheit ist auch für die Bienen wichtig. Hoffentlich werden sie nicht von der Asiatischen Hornisse gestört oder sogar vernichtet.

Erwin Borer



Bereits seit November blühen die ersten Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*).

Foto: Markus Fankhauser

Wiler b. Utzenstorf, BE (470 mü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** inmitten offener, flacher Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesenflora, Hochstamm Obstbäume, Wald und Hecken.

Im November warteten wir vergebens auf den ersten Schneefall. Mit nur sieben Regentagen war der November auch bei uns ein zu trockener Monat. Die Temperaturen blieben im Plusbereich und bewegten sich zwischen anfänglich bis zu 16,5 °C und 2,2 °C. Seit Beginn meiner Berichte vor vier Jahren ist es das erste Mal, dass im November keine Minustemperaturen herrschten. Am 22. November habe ich die Völker nochmals mit dem «Oxalisator» behandelt. Das Ergebnis des Milbentotenfalls auf den Unterlagen war sehr unterschiedlich. Beim Waagvolk fielen nach zwei Tagen 25 Milben und nach drei Tagen nochmals 12 Milben. Das ist für mich noch kein beunruhigendes Resultat, habe ich doch dieses Volk im März erneuert. Im Schweizerkasten neben dem Waagvolk gab es einen Milbentotenfall von über 120 Stück. Der Futterverbrauch betrug im November drei Kilo. Somit liegt alles im normalen Bereich. Zum Monatsbeginn beobachtete ich noch regen Bienenflug zum Efeu. Nun wurde uns auf die folgende Woche eine Kaltfront angekündigt und die Bienen werden ihre Aktivitäten einstellen. Ich wünsche allen einen guten Start ins Jahr 2023 und eine gründliche Überarbeitung ihres eigenen Betriebskonzepts.

Rolf Schwitter

Gansingen, AG (542 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Im November fielen keine oder nur wenige Aktivitäten am Bienenstand auf. Die Waage hilft, das Leben im Inneren der Beute einzuschätzen. Seit es deutlich kälter geworden ist, lag der tägliche Futterbedarf bei durchschnittlich hundert Gramm. Hebt man bei den Beuten den Deckel ab, wandern einige Bienen auf der Plastikfolie herum. Sie kommen aus der Zargenecke, wo an der Folie ein kleines Dreieck abgeschnitten ist. Bei einigen Beuten liegen einzelne Tiere auf der Folie, sie haben den Rückweg ins Volk mangels Kontakt mit andern Bienen nicht geschafft. Im Rückblick auf das Jahr 2022 machte es der trockene Sommer nötig, dass die Bienen mit genug Wasser versorgt wurden. Wir installierten auf zwei leeren Zargen ein normales Futtergeschirr ohne Hut in der Mitte, füllten es mit Wasser und legten Holzwolle ein, die etwas über den Wasserspiegel hinausragte. So konnten die durstigen Bienen landen und sich zum Wasser vorarbeiten. Statt Holzwolle würde sich auch Moos dafür eignen. Das Angebot wurde rege benutzt, sobald die Bienen den kleinen Teich einmal gefunden hatten. Der Honigertrag ist durchaus mit jenem des Jahres 2020 zu vergleichen: Die Rapsernte war sehr gut und der Ertrag aus dem Wald ebenfalls. Im Mittel ernteten wir pro Volk 48 Kilo Honig. Trotz vieler Varroamilben sind wir sehr zufrieden. Geschätzte Leserinnen und Leser, wir wünschen Ihnen frohe Festtage und im neuen Jahr viel Freude und Erfolg mit den Bienen!

Thomas und Markus Senn

Schötz, LU (498 mü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** inmitten des Wauwilermooses; **Trachtangebot** Wiesen, Hecken, Mischwald.

Der November zeigte sich bei uns wie gewohnt eher von seiner trüben Seite mit merklich kühleren Temperaturen.

Der erste richtige Frost zeigte sich dennoch erst am 5. Dezember. Um das Bienenhaus ist es jetzt still geworden. Ein leises Summen ist nur noch zu vernehmen, wenn ein Ohr an die Beute gelegt wird. Das bedeutet, dass das Bienenvolk lebt und jetzt in der Winterruhe verharrt und die Imkerin oder der Imker meist daheim in der warmen Stube zu finden ist. Wöchentlich oder alle zehn Tage einmal ist ein Besuch auf dem Bienenstand dennoch ratsam, gerade nach einem Wintersturm, der mit heftigen Winden übers Land fegte, oder nach einem starken Schneefall, der seine weisse Pracht über alles legte. So wird man vor Überraschungen im Frühling bewahrt. Die letzte Arbeit am Volk gehört schon zu einer der ersten Arbeiten im neuen Bienenjahr: die Winterbehandlung. Die restliche Zeit verbleibt, um sich Gedanken über das vergangene und kommende Jahr zu machen. Zum Beispiel könnte man ein paar Bienen-Zeitungen, serviert mit einem heissen Kaffee/Tee oder Punch zusammen mit feinen Weihnachtsguetzli, erneut lesen. Ich wünsche allen schöne Festtage!

Hans Galliker

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb des Dorfes, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Wir hatten einen abwechslungsreichen November mit schönem Herbstwetter, angenehmen Tagstemperaturen und etwas Niederschlägen. Gegend Ende des Monats war dann ein allmählicher Temperaturrückgang festzustellen. Eine Kontrolle der Völker zeigte, dass nur noch sehr kleine Brutflächen auf ein bis zwei Waben vorhanden waren. Eine Woche darauf waren alle Völker endgültig brutfrei. An den Fenstern waren auch keine

Bienen mehr vorhanden. Die letzte Behandlung gegen Varroa wurde in den ersten Dezembertagen durchgeführt. Dank der Mithilfe der Bise hatten praktisch alle Laubbäume ihre Blätter abgeworfen und nun kann der Winter einziehen.

Christian Oesch

Tübach, SG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazin; **Lage** südlich von Tübach, Blick auf den Bodensee und das Rheintal. **Flugfront** nach Süd-Ost; **Trachtangebot** Wiesen und Wald, Wildwiese in Umgebung angelegt.

Im Bienenhaus ist es ruhig geworden. Alle Tätigkeiten bei den Bienen haben sich auf Fluglochbeobachtungen und das Überwachen der Geräusche minimiert. Zwischendurch nehme ich auch gerne meine Wärmebildkamera zu Hilfe. Die Völker haben ihre Brutpflege eingestellt und machen sich nun definitiv auf das Ausharren der Winterzeit bereit. Das lange Warten auf die Neugeburt der Natur im Frühling hat begonnen. Nachdem die Temperaturen der letzten Tage kühl waren und der erste Frost vor etwa zwei Wochen war, konnte ich schon die Oxalsäurebehandlung durchführen. Jetzt ist die Zeit gekommen, den Plagegeistern nachzujagen. Nun sieht es aber nach Schnee aus. So kann auch mit den Arbeiten, welche liegen geblieben sind, begonnen werden: Wachs schmelzen, wieder einmal alles reinigen und die etlichen Fachartikel über die Imkerei lesen, welche über das Jahr erschienen sind. Hiermit wünsche ich allen eine schöne Adventszeit und frohe Weihnachten!

Gregor Zollikofer

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, **Flugfront** nach



Foto: René Zürnsteg

Die Lärchen verfärbten sich spät. Die milden Temperaturen verzögerten im Oktober/November die Nadelverfärbung in den tieferen Lagen. Fast die Hälfte aller Beobachtungen unter 600 m ü. M. konnte als spät oder sehr spät eingeordnet werden.

Südost; Trachtangebot Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Das kalte Wetter mit tiefen Temperaturen und den ersten Frostnächten seit Ende November veranlasste die Königinnen zum Einstellen der Legetätigkeit. Die Bienen haben sich in die Wintertraube zurückgezogen. Ausser dem Kontrollieren der Untertagen, um den Erfolg der Ameisensäurebehandlung abzuschätzen,

sind auf dem Bienenstand im Moment keine weiteren Aktivitäten notwendig. Die nächsten Tage mit höheren Temperaturen müssen genutzt werden, um die Winterbehandlung mit Oxalsäure durchzuführen. Die ruhige Zeit wird dazu benützt, das vergangene gute Bienenjahr zu überdenken und die kommende Saison zu planen.

Werner Huber

Veranstaltungskalender

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite von BienenSchweiz – www.bienen.ch



6.1. Fr.

Neujahrsapéro
Bienen Region St. Gallen
Mensa Untere Waid DZBW,
Mörschwil, 20:00 Uhr

8.1. So.

Winterhöck
Thurgauische
Bienenfreunde
Restaurant Wellenberg,
Mettendorf, 9:00 Uhr

9.1. Mo.

**Die Vielfalt der
Bienenarten**
Zürcher Bienenfreunde
Restaurant Schützenruh,
Zürich, 20:00 Uhr

12.1. Do.

**Online Live-Anlass
Jahresplanung**
apiservice/BGD
Online-Event, 19:00 Uhr

Heil- und Gartenkräuter
Thun Bienenzuchtgruppe
Restaurant Glockental,
Steffisburg, 20:00 Uhr

13.1. So.

Hauptversammlung 2023
Vorderland (AR)
Restaurant Hirschen,
Heiden (AR), 19:00 Uhr

20.1. Fr.

Hauptversammlung
Unterrheintal
Restaurant Engel,
Au (SG), 19:00 Uhr

21.1. Sa.

**Zertifikats-Lehrgang
Prüfstandleiter/-in
SCIV 2023
(Theorieblock)**
Schweizerische
Carnicaimker-
Vereinigung (SCIV)
Webinar (Online-Kurs),
09:00 Uhr

22.1. So.

Winterzusammenkunft
Thurgauisches Seetal
Lehrbienenstand,
Tägerwil, gem. sep.
Einladung, 10:00 Uhr

26.1. Do.

**Das Immunsystem
der Honigbienen**
Bern Mittelland/
Bern und Umgebung
Weissenheim, Bern,
19:30 Uhr

28.1. Sa.

**Delegierten-
versammlung VLI**
Luzerner
Kantonalverband
Klosterkafi,
Baldegg, 09:00 Uhr

2.2. Do.

**Neuste Imkerinfos
aus Bern**
Thun Bienenzuchtgruppe
Restaurant Glockental,
Steffisburg, 20:00 Uhr

3.2. Fr.

Hauptversammlung
Untertoggenburg
Mensa der Landwirt-
schaftlichen Schule
Mattenhof, Flawil,
19:30 Uhr

8.2. Mi.

Beratung Ernst Hämmerli
Seeland
Lehrbienenstand,
Epsach, 19:00 Uhr

9.2. Do.

**Online Live-Anlass:
Futterkontrolle
und Fütterung**
apiservice/BGD
Online-Event, 19:00 Uhr

**Block 1 –
überregionale Bildung VLI**
Luzerner Kantonalverband
Schlossschür, Willisau,
19:30 Uhr

14.2. Mi.

**Drohnenbau und
Drohnenschnitt**
Unterrheintal
Restaurant Engel,
Au (SG), 20:00 Uhr



Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Das Immunsystem der Honigbienen

26.01.2023, 19:30–22:00 Uhr



Ort: Weissenheim, Kirchbergerstrasse 60, 3008 Bern

Referentin: Isabelle Bandi, Fachstelle Bienen Kanton Bern
Das vielfältige Repertoire, das den Honigbienen zum Schutz der Kolonie gegen Angriffe von aussen zur Verfügung steht, regt zum Staunen und Nachdenken an.

Kontakt

Bern Mittelland/Bern und Umgebung, Elisabeth Bigler,
E-Mail: elisabeth.bigler@bienen-bern.ch, Tel.: 0319261476





SAV · SCHWEIZERISCHER APITHERAPIE VEREIN
ASA · ASSOCIATION SUISSE D'APITHERAPIE
ASA · ASSOCIAZIONE SVIZZERA D'APITERAPIA



**Bildungszentrum
Wallierhof**

Apitherapie-Tagung

vom Samstag, 4. Februar 2023 am Wallierhof

Die Sektion Deutschschweiz des Schweizerischen Apitherapievereins freut sich sehr, den traditionellen Anlass am Wallierhof wieder durchführen zu dürfen.

Gastreferenten: **Prof. Dr. Karsten Münstedt**, Offenburg, Deutschland
«Apitherapie im Spannungsfeld zwischen Schul- und Alternativmedizin»
Renate Frank, Dipl. Oecotrophologin, Deutschland
«Hausmittel mit Honig – Früher und heute»
Hubert Trüssel, Imker mit eidg. Fachausweis, Grosswangen
«Perga – vollwertig Gewinnen und Konsumieren»

Tagesprogramm

09:00 Uhr	Türöffnung mit Kaffee und Zopf
09:30 Uhr	Begrüssung und Eröffnung mit Fachvorträgen
12:00 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Fachvorträge und Abschlussbesprechung
16:00 Uhr	Generalversammlung des Schweizerischen Apitherapievereins Sektion Deutschsprachige Schweiz

Wer zum Mittagessen ein vegetarisches Menü wünscht, kann dies bei der Anmeldung vermerken. Während der Tagung besteht eine Ausstellung mit Verkauf von Apitherapie-Produkten der führenden Schweizer Anbieter.

Tagungspauschale mit Mittagessen, Getränke und Kaffee Fr. 80.-
Kostenreduktion für Mitglieder des Apitherapievereins von Fr. 30.-

Anmeldung bis spätestens am 1. Februar 2023 zwingend erforderlich an:
Marcel Strub Bildungszentrum Wallierhof, Höhenstrasse 46, 4533 Riedholz
E-Mail: wallerhof@vd.so.ch

Neues Teammitglied beim Bienengesundheitsdienst

Anfang 2023 wird Fabian Trüb seine Arbeit als Fachspezialist Bienengesundheit (80%) im Kernteam des BGD aufnehmen. Seine Liebe zu den Bienen hat er bereits als Zwölfjähriger entdeckt. Diese hat ihn denn auch zur Bienenhaltung geführt. In seiner Magazinimkerei betreut er heute etwa 20 Völker, verteilt auf drei Standorte. Sein Imkerwissen bringt er im Rahmen seiner Weiterbildung zum Imker mit eidg. Fachausweis auf den neusten Stand.



Fabian Trüb.

Als ausgebildeter Tontechniker hat Fabian ein Flair für moderne Kommunikationsmittel und ist ein begeisterter Handwerker. Aufgrund seiner Erfahrungen im Bereich der Erwachsenenbildung legt er viel Wert auf praxisnahe Schulungen.

Wir heissen Fabian Trüb bei uns herzlich willkommen und freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

E-Mail: fabian.trueb@apiservice.ch
Telefon: 079 199 82 15

Anja Ebener, Geschäftsleiterin apiservice gmbh/
Bienengesundheitsdienst (BGD)

Beeinflusst der Klimawandel Pflanzen und Bienen?

Wussten Sie, dass bei einer Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) in Genf seit 1808 der Blattaustrieb beobachtet wird und bei einem wilden Kirschbaum (*Prunus avium*) in Liestal der Blühbeginn seit 1894 dokumentiert wird? Oder dass es ein Beobachtungsnetz von MeteoSchweiz gibt, mit dem an 160 Stationen phänologische Daten erfasst werden?

Spannend ist, dass die breite Bevölkerung über die Plattform PhaenoNet ebenfalls phänologische Daten erfassen und so mithelfen kann, den Klimawandel zu dokumentieren.

Was ist Pflanzenphänologie und was bringen diese Beobachtungen?

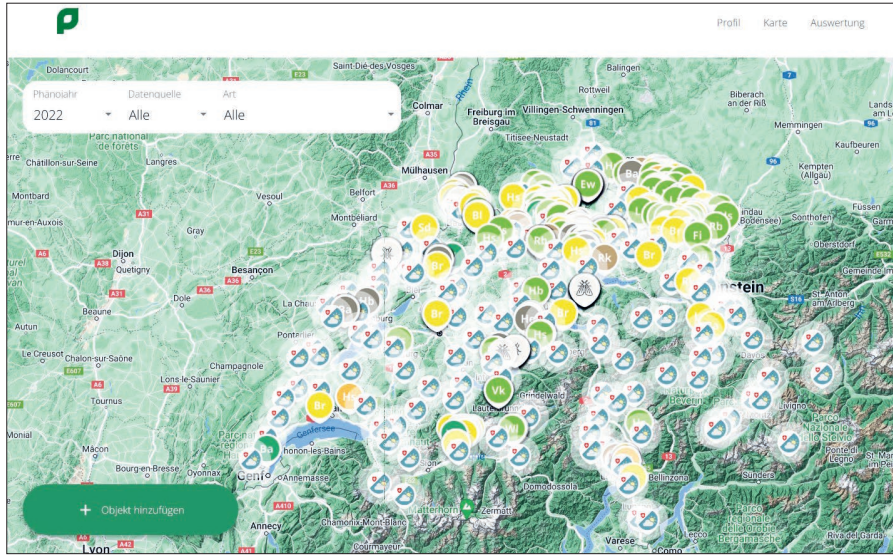
Die Phänologie bei Pflanzen ist die wissenschaftliche Erfassung der jahreszeitlichen Änderungen des Wachstums und der Entwicklung

der Pflanzen. Die langjährigen Zeitreihen zeigen deutlich, dass der Klimawandel den Zeitpunkt der Blattentfaltung und der Blüte stark beeinflusst. So blüht zum Beispiel die Hasel (*Corylus avellana*) mittlerweile 18 Tage früher als noch vor 70 Jahren in Lagen unter 800 m ü. M.¹

Dadurch stellt sich die Frage, ob durch den Klimawandel die Entwicklung der Pflanzen nicht mehr mit denen von ihnen abhängigen Tieren

übereinstimmt. So fand zum Beispiel eine Studie über die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) und die Gehörnte (*Osmia cornuta*) und die Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*) heraus, dass die Gefahr besteht, dass sich diese beiden Arten in Zukunft verpassen könnten. Die Küchenschelle reagiert sehr empfindlich auf die steigenden Temperaturen im Frühjahr, indem sie jedes Jahr früher blüht. Die Mauerbienen, ihre wichtigsten Bestäuber, reagieren jedoch nicht ganz

Quelle: www.phaenonet.ch



Ansicht der Web-App von PhaenoNet, auf der Sie in Echtzeit die Entwicklung der Vegetation in der Schweiz verfolgen können.

so schnell auf die steigenden Temperaturen. Das kann dazu führen, dass die Samenbildung der Pflanze beeinträchtigt wird und sie sich somit schlechter oder kaum vermehrt. Aber auch für die Wildbienen kann diese zeitliche Verschiebung negative Folgen auf die Entwicklung haben, wenn zum Schlupfzeitpunkt das Nahrungsangebot fehlt.²

Was bedeutet das für mich als Imker/-in?

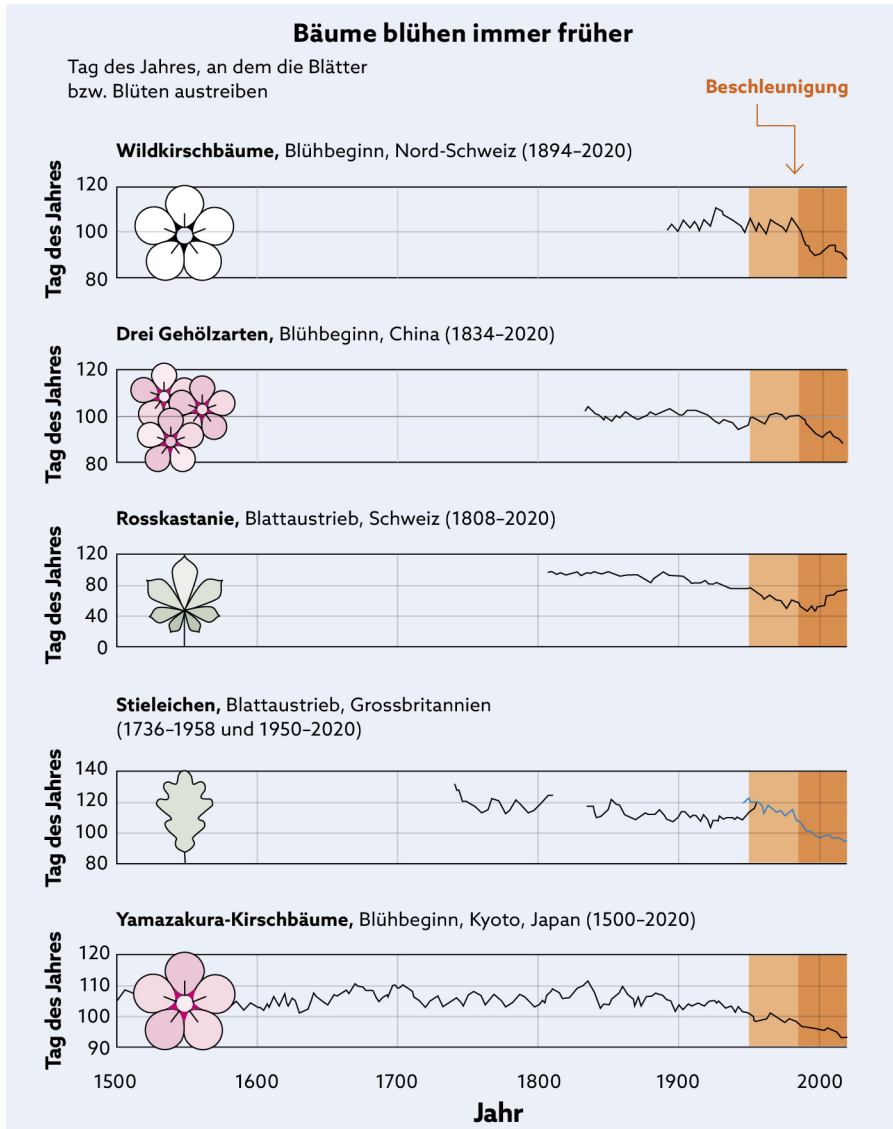
Honigbienen sind Generalisten und nicht so spezialisiert wie die genannten Mauerbienen. Deswegen wird angenommen, dass Honigbienen von einem zeitlich verschobenen Blütenangebot nicht so stark betroffen sein werden. Im Zuge des Klimawandels könnten die Honigbienen jedoch durch die verstärkte Entwicklung von Schädlingen wie dem Kleinen Beutenkäfer (*Aethina tumida*) oder der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*) zu leiden haben.³ Als Imker/-in lohnt es sich dennoch, auf die Pflanzenphänologie zu achten, da auch die Bienenvölker dem Rhythmus der Natur folgen und wir Imker/-innen sie dabei begleiten und mit gezielten Eingriffen unterstützen können. So basiert die erste Hälfte der Jahresplanung des Betriebskonzepts des Bienengesundheitsdienstes auch auf Indikatorpflanzen wie zum Beispiel den Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agr.) oder die Edelkastanie (*Castanea sativa*).

Wie kann ich PhaenoNet als Imker/-in nutzen?

Auf der Web-App von PhaenoNet kann in Echtzeit verfolgt werden, wie sich die Vegetation entwickelt. Damit erhalten Sie wertvolle Informationen für die imkerliche Praxis.

Die Webseite von PhaenoNet bietet neben vielen Informationen zur Pflanzenphänologie auch detaillierte Anleitungen und Tutorials an, wie diese erfasst werden kann. Und Sie

Quelle: Yann Vitasse WSL



Durch die phänologischen Zeitreihen wird sichtbar, dass Bäume weltweit immer früher blühen oder austreiben. Diese phänologische Verschiebung bei Pflanzen ist ein wichtiger Bioindikator für den Klimawandel und findet seit 1990 beschleunigt statt.

sind eingeladen, selbst Daten zu Tracht- und Indikatorpflanzen, wie zum Beispiel von Huflattich (*Tussilago farfara*), Bergahorn (*Acer pseudo-platanus*), Birke (*Betula pendula*), Schwarzdorn (*Prunus spinosa*), Edel- (*Castanea sativa*) und Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), Sommer- (*Tilia platyphyllos*) und Winterlinde (*Tilia cordata*) zu erfassen. Registrieren Sie sich auf der Web-App und schon können Sie loslegen.

Esther Meduna,
Verein GLOBE Schweiz, Bern,
(emeduna@globe-swiss.ch)

Literatur:

1. Gehrig, R., Pietragalla, B., Baumgarten, F., Vitasse, Y. & Rutishauser, T. (2020) Pflanzenkalender dokumentieren den Rhythmus der Jahreszeiten. In Ruthishuser, T. (Hrsg.): Klimawandel und Jahreszeiten. Bern: Geographica Bernensia, S. 4-7.
2. <https://www.biozentrum.uni-wuerzburg.de/zoo3/aktuelles/single-news/news/wie-der-klimawandel-beziehungen-stoert-4/>
3. Ritter, W., Schneider-Ritter, U. (2020) Das Bienenjahr: Imkern nach den 10 Jahreszeiten. Ulmer, Stuttgart.



Quelle: <https://www.phaenonet.ch/de/>

Auf der Webseite von PhaenoNet sind viele Informationen rund um die Pflanzenphänologie und Anleitungen vorhanden.

Workshop Phänologie und PhaenoNet

Der Workshop beginnt mit einem kurzen Input zur Phänologie der Pflanzen und dem Klimawandel und einem Erfahrungsaustausch über Zusammenhänge von Phänologie und Imker-Praxis. Danach lernen wir die PhaenoNet-Webapp praktisch kennen und geben selbst erste Daten ein.

Samstag, 4. März 2023: 14 bis 16:30 Uhr, Lehrbienenstand Boningen (SO).
Freitag, 3. März 2023: 14:30 bis 17 Uhr, Landwirtschaftliches Zentrum Salez (SG).
 Anmeldung bei Esther Meduna: emeduna@globe-swiss.ch

Konstellationskalender: Behandlungstage

Nach Berechnungen von Maria und Matthias K. Thun, D-35205 Biedenkopf. Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Januar (Februar) 2022

Daten/Sternbild

So. 1.-Mo. 2.	♊	Di. 10.-Do. 12.	♌♍	Fr. 20.-Sa. 21.	♎♏	Sa. 28.-So. 29.	♏♐
Di. 3.-Mi. 4.	♈	Fr. 13.-So. 15.	♍	So. 22.-Mo. 23.	♏♐♑	Mo. 30.-Mi. 1.	♏♐♑
Do. 5.-Sa. 7.	♉♊	Mo. 16.-Di. 17.	♌♍♎	Di. 24.	♏♐	Do. 2.-Fr. 3.	♉
So. 8.-Mo. 9.	♈♉	Mi. 18.-Do. 19.	♌♍♎♏	Mi. 25.-Fr. 27.	♈	Sa. 4.-So. 5.	♏
						Mo. 6.-Mi. 8.	♌♍

Element/Pflanze

Wärme	Frucht
Erde	Wurzel
Licht	Blüte
Wasser	Blatt
Wärme	Frucht

Bienenbehandlungen an welchen Tagen?

- Wasser-Blatt** **Honigpflege** Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.
- Wärme-Frucht** **Nektartracht** Bringt die Bienen zum vermehrten Nektarsammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.
- Erd-Wurzel** **Wabenbau** Unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.
- Licht-Blüten** **Pollen-tracht** Dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder	♈	♉	♊	♋	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓
	Fische	Widder	Stier	Zwillinge	Krebs	Löwe	Jungfrau	Waage	Skorpion	Schütze	Steinbock	Wassermann



Ab sofort online verfügbar!

Gleichzeitig mit dem neuen Layout erscheint die Schweizerische Bienen-Zeitung nun zusätzlich auch in digitaler Form.

www.bienenzeitung.ch

- Die wichtigsten Beiträge jeder Ausgabe sind auf www.bienenzeitung.ch verfügbar.
- Zusätzlich werden im Webportal weitere aktuelle Informationen publiziert.
- Abonentinnen und Abonnenten können zudem die kompletten digitalen Ausgaben der Schweizerischen Bienen-Zeitung nutzen.
- Die digitalen Ausgaben werden jeweils drei Monate nach Erscheinen für alle Nutzer freigeschaltet.

So können Sie die digitale Version nutzen:
Die Anmeldung für Abonentinnen und Abonnenten erfolgt mit E-Mail-Adresse und Passwort unter «Login»/Mein Konto:

- **Abonentinnen/Abonnenten mit registrierter E-Mail-Adresse** erhalten Anfang Dezember von der Geschäftsstelle ein E-Mail für das erste Login.
- **Abonentinnen/Abonnenten ohne registrierte E-Mail-Adresse** können ihre E-Mail-Adresse online unter www.bienenzeitung.ch/mein-konto/ mitteilen. Sie erhalten dann innerhalb von 1–3 Tagen von der Geschäftsstelle das E-Mail für das erste Login zugestellt.

Nach Erhalt dieses E-Mails kann man sich auf www.bienenzeitung.ch/mein-konto/ mit der

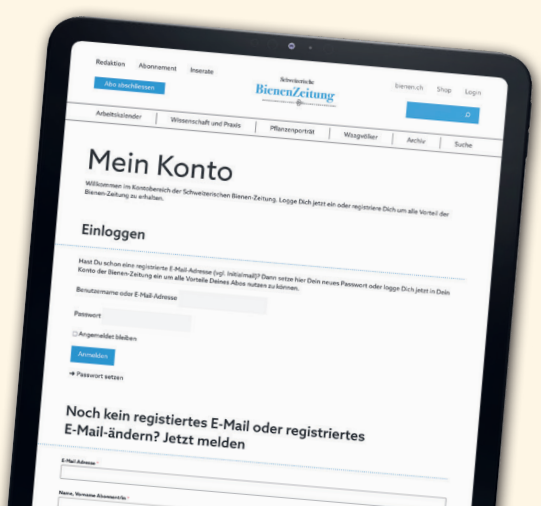
Funktion «**Passwort setzen**» und der registrierten E-Mail-Adresse selber ein Passwort setzen und sich anmelden. (Speichern Sie das Passwort einfach in Ihrem Browser ab).

Die gleiche E-Mail-Adresse und das Passwort können zukünftig auch für den neuen Shop von BienenSchweiz und für weitere Funktionen genutzt werden.

Für Siegelimker/-innen und Funktionär/-innen haben wir die E-Mail-Adresse verwendet, die schon bisher als Login bei www.bienen.ch diente.

Für Auskünfte und Hilfestellung zum Login wenden Sie sich bitte an:

Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. +41 71 780 10 50
abo@bienenschweiz.ch



EINE INITIATIVE VON



bienenschweiz
Imkerverband der deutschen und
rätoromanischen Schweiz

MIT *Blüten* BIENEN SCHÜTZEN

Blühpate/in werden!
Blühflächen schenken!
Blühflächen schaffen!

Helfen Sie mit, Unterstützer/innen zu
finden und die Lebensgrundlagen für
Wild- und Honigbienen zu fördern!



www.bienen.ch/bluehflaechen

Flyer jetzt kostenlos im Shop bestellen: www.bienen.ch/shop



bienenschweiz



carlo volponi sa

Selbstklebe-Etiketten
auf Rollen



Selbstklebende Etiketten für Honiggläser

Digitaldruck für mittlere und kleine Mengen

Heissfolien- und Reliefdruck

Qualität und Präzision

Kurze Lieferfrist



VERLANGEN SIE EINE OFFERTE!

carlo volponi sa - via della Posta - 6934 Bioggio
tel 091 605 54 61 - fax 091 604 67 34
volponi@bluewin.ch - www.etichettevolponi.ch

Auch Bienen brauchen ein Zuhause



Bienenhäuser
Element-Bau

Imkerzubehör

Wabenschränke, Bienenkästen,
Schwarmkasten, Magazine Arbeitstische...

Infos und Beratung:

Chr. Röthlisberger - Bieri
034 491 13 31 / 079 374 56 14

www.houzbou.ch



Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergerasse 8, 79588 Efringen-Kirchen

Unsere Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag & Freitag 10 - 12 & 14 - 18:30 Uhr
Samstags 10 - 13 Uhr
Mittwochs und Donnerstags geschlossen

Bitte beachten Sie unsere geänderten Öffnungszeiten
an Feiertagen und in der Ferienzeit.

Tel.: +0049 7628 800448, www.imme-efringen.de

**Zusätzliche Linie
von Geschenkpäckungen
in Naturpapier und
edlem Schwarz.**

Aus Halbkarton, für verschiedene
Gläsergrößen. Pro Stück Fr. 1.- bis
Fr. 1.60 inkl. MwSt zzgl. Versand.
Bisherige Sujets weiterhin erhältlich.

Geschäftsstelle BienenSchweiz
Online-Shop unter www.bienen.ch
Telefon 071 780 10 50



**Kost-
bar**

Natürlich
mit dem
Goldsiegel

Schweizer Bienenhonig
Miel suisse
Miele svizzero
Mel svizzer

QUALITÄTSHONIG
aus kontrollierter Produktion
www.swisshoney.ch

Schweizer Bienenhonig | Mel svizzer **swisshoney.ch**

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ +49 (0) 6641 - 3068 - 📠 +49 (0) 6641 - 3060
www.wienold-imkereibedarf.de

Starke Stücke

**Individuell signierte Stockmeissel mit Ihrem Logo
als Geschenk, für Jubiläen, Geburtstage, Grundkurs-
Teilnehmer/innen oder für den Eigengebrauch.**

Für Arbeiten am Magazin oder im Schweizerkasten.
Material: Chrom-Nickel-Stahl. Mit Logo BienenSchweiz oder **Sektions-Logo**
und maximal drei Textzeilen für Namen und Widmungen.
Ab CHF 35.- pro Stück, zuzüglich Versandkosten

Online-Shop unter www.bienen.ch/shop
Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch

Yellow
Sulgen - Kreuzlingenstrasse

Imkereibedarfsfachgeschäft in Sulgen TG

Magazinbeuten Styropoor und Holz
Lieferung ganze Schweiz

www.honigladen.ch

Laden ist ganzjährig geöffnet **071 642 42 64**



Verkauf

Zu verkaufen in **6043 Adligenswil: Bienenhaus** in umgebautem Anhänger. 5 Schweizerkasten-Doppelbeuten, 8 Völker naturverjüngt. 041 930 33 89; bruno.jans@bluewin.ch

Selber Wabenhonig produzieren!

www.waben-honig.ch

Vorträge für Ihre Vereinsanlässe über Pollenanalyse, Honigsensorik u.a.

Auskunft erteilt:
Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Haben Sie Ihre Siegelimker/innen-Profilseite für www.swishoney.ch schon erstellt?

www.bienen.ch > Themen > Siegelimkerinnen und Siegelimker

Kurse Bienenschutz für Imkerinnen und Imker: Jetzt direkt für Vertiefungskurse anmelden!

Renommierte Referent/innen vermitteln, wie sie Wildbienen sinnvoll unterstützen können: Infos zu Kursen Bienenschutz

www.bienen.ch/bienenschutz

BIENEN SCHUTZ

bienenschweiz
Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz

Ihr Inserat genießt hohe Beachtung.

- Auflage 13'316 Zeitungen
- Inseratarife für Format- und Kleininserate auf dem Webaufttritt unter Inserate: www.bienenzeitung.ch/service/
- **Wiederholungsrabatt** für Format-Inserate ab 3 Publikationen
- Inserateschluss jeweils am **9. des Vormonats**

Geschäftsstelle
Bienenschweiz
Jakob Signer-Strasse 4
CH-9050 Appenzell
Telefon 071 780 10 50
www.bienenzeitung.ch
inserate@bienenschweiz.ch

MARKTPLATZ-INSERAT											
Schreiben Sie den Text in Blockschrift und gut leserlich in untenstehende Felder (pro Feld ein Buchstabe/Satzzeichen). Für Wortzwischenräume unbedingt ein Feld freilassen. Marktplatz-Inserate sind für unsere Imker/Innen reserviert. Für kommerzielle Zwecke stehen Klein- und Formatinserate zur Verfügung.											
											Fr. 20.00
											Fr. 30.00
											Fr. 40.00
											Fr. 50.00
Name / Vorname:											
Adresse:											
Tel.:											
Senden an: Geschäftsstelle Bienenschweiz, Inserate, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell											



Honigglasdeckel mit Blueseal® Verschluss:

- TO82 (500 g/1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk. –.30 /Stk.
- TO70, schwarz**, 1 Karton à 1200 Stk. (Mindestbestellmenge 400 Stk.) –.29 /Stk.
- TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk. –.28 /Stk.

Ohne PVC und Weichmacher, Produktion seit 2021 CO₂-neutral



Bienen Schweiz Shop

Honigglasdeckel in diversen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen und vieles mehr.



Honigtragtaschen

- Gelb/Biene, Platz für bis zu vier 500 g-Gläser 1.20
- NEU:** Natur/schwarz, Schw. Honig, Platz für bis zu vier 500 g-Gläser 1.20

Geschenkpackungen in vier Designs

- aus Halbkarton, für verschiedene Gläsergrössen 1.– bis 1.60
- Holz-Geschenkpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften 6.20

T-Shirts

- weiss, kurzarm, drei verschiedene Sujets erhältlich 29.–

Hand-Refraktometer

- zur einfachen und exakten Messung des Wassergehalts im Honig
- Messbereich 13 bis 25 %, Kunststoffbox inkl. Etui und Eichset 85.–

Das Schweizerische Bienenbuch

- 21. Auflage 2020, vollständig überarbeitet und ergänzt, reich bebildert.
- 5 Bände mit insgesamt 787 Seiten im praktischen Schuber: 125.–
- Imkerhandwerk
- Biologie der Honigbiene
- Königinnenzucht und Genetik
- Bienenprodukte und Apitherapie
- Natur- und Kulturgeschichte



Honigglasetiketten gummiert

- Bogen A4, 6 Etiketten 210 x 45 mm (500 g/1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180 x 38 mm (250 g-Gläser) 0.47

Honigglasetiketten selbstklebend

- Bogen A4, 6 Etiketten 206 x 45 mm (500 g/1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180 x 38 mm (250 g-Gläser) 0.69

Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag 15.– bis 20.–
zuzüglich Druckkosten pro Bogen –.10

Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch gratis

Fotovolk

- 40 verschiedene Farbfotos des Bienenvolkes für die Befestigung an 20 Rahmen Schweizerkasten 36 x 28 cm (Rahmen sind im Set-Preis nicht inbegriffen) 100.–

Flyer

- Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden, jeweils 50 Stk. 5.–
- Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel» 50 Stk. 15.–

Für Kinder

- Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker» 1.–
- Bienen-Memory (ab 50 Stk. 20% Rabatt) 3.50
- Broschüre «Faszination Bienen» 2.–



Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der **Geschäftsstelle BienenSchweiz**, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50 shop@bienenschweiz.ch